

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 397

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: " " " 2.— " " " 2.50
Vierteljährig: " " " 1.— " " " 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag den 17. März

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Schustergasse Nr. 3, 1. Stock.

1888.

Kaiser Wilhelm und Kaiser Friedrich.

Ein glorreiches Leben hat ausgerungen. Kaiser Wilhelm, der glanzvolle Beherrscher des deutschen Reiches ist am 9. d. M. gestorben. Was Tausende und Abertausende seit Langem befürchtet, was die Gesetze der Natur als unabwendbar bezeichnen, es ist zur traurigen Gewißheit geworden. Das thatkräftige Haupt des Hauses Hohenzollern, die ehrfürchtgebietende, patriarchalische Gestalt des deutschen Kaisers wandelt nicht mehr unter den Lebenden; das ist das traurige Ereigniß des Tages, das ist der Kummer, der gewiß alle Patrioten im deutschen Reiche erfüllt, der aber auch in der ganzen gebildeten Welt schmerzliche Theilnahme und bange Sorge um die Gestaltung der nächsten Zukunft zurückläßt. Die Deutschen in Oesterreich beklagen in dem dahingeshiedenen deutschen Kaiser vor Allem den treuen, verlässlichen Freund unseres erlauchten Monarchen und unseres Staates. Während der lange dauernden und glücklichen Regierung des Kaisers Wilhelm ist zwischen dem deutschen Reiche und dem österreichischen Kaiserstaate, nachdem die Gegensätzlichkeiten des Jahres 1866 vergessen waren, ein Bündniß abgeschlossen worden, welches den wichtigsten Interessen beider Staaten und den natürlichen Wünschen der beiderseitigen stammverwandten Völkerschaften entspricht, weil es den Zweck hat, eine Gewähr zu sein für die Erhaltung des europäischen

Friedens, weil es bestimmt ist, der menschlichen Thätigkeit in Ackerbau und Industrie, in Handel und Gewerbe, in Wissenschaft und Kunst den Segen ihrer Bemühungen und Bestrebungen zu bürgen. An diesem Bündnisse haben die beiden Monarchen in wahrer Freundschaft festgehalten. Sie thaten dieß, weil sie dasselbe als einen Segen für ihre Völker und ihre Reiche betrachteten.

Auf Kaiser Wilhelm ist Kaiser Friedrich gefolgt. Trotz der tödtlichen Krankheit, die ihn heimsucht, ist derselbe, als der große Ruf an ihn erging, durchdrungen von dem edelsten Pflichtgeföhle nach Hause geeilt, um seine hohe Würde anzutreten. Nicht bloß von seinen Unterthanen, sondern von der ganzen civilisirten Welt wird dem neuen Herrscher über das deutsche Reich eine solche Fülle des ehrenvollsten Vertrauens entgegengebracht, wie noch selten einem Monarchen und dieses Vertrauen ist wohl das köstlichste Gut, mit dem Friedrich III. seinen Thron besteigen kann. Die ersten Kundgebungen des neuen Kaisers lassen aber auch mit ganzer Zuversicht hoffen, daß dieses Vertrauen ein vollauf berechtigtes ist, und das Manifest des Kaisers und ein dasselbe begleitender Erlaß an den Reichskanzler haben durch die edle Sprache, durch die echt constitutionelle Gesinnung und durch die Wahrung der religiösen Duldung überall einen vortrefflichen Eindruck hervorgerufen. In dem Manifest heißt es: „Sicher in eigener Kraft ruhend, steht Deutschland geachtet im

Rathe der Völker; es begehrt nur, der gewonnenen friedlichen Entwicklung froh zu werden. Daß dem so ist, verdanken wir Kaiser Wilhelm. Durchdrungen von der Größe der Aufgabe, wird es mein ganzes Bestreben sein, das Werk in dem Sinne fortzuführen, in dem es begründet worden: Deutschland zu einem Hort des Friedens zu machen, in Uebereinstimmung mit den verbündeten Regierungen, sowie mit den verfassungsmäßigen Organen des deutschen Reiches und Preußens die Wohlfahrt des deutschen Landes zu pflegen.“ Die bedeutungsvolle Stelle bezüglich voller religiöser Toleranz aber lautet: „Ich will, daß der seit Jahrhunderten von meinem Hause heilig gehaltene Grundsatz religiöser Duldung auch ferner meinen Unterthanen, welcher Religions-Gemeinschaft, welchem Bekenntnisse sie angehören, zum Schutze gereiche.“

Faßt man alle Zeichen tiefster und aufrichtiger Theilnahme beim Tode des Kaisers Wilhelm und alle Aeußerungen zusammen, mit welchen der Regierungsantritt Kaiser Friedrich's begrüßt wird, so darf man wohl sagen, daß von dem neuen Kaiser mit vollem Rechte die Einhaltung jener weisen und dankenswerthen Friedenspolitik erwartet wird, durch welche der verstorbene Kaiser sich um die Welt ein unvergängliches Verdienst erworben hat.

In zwei Friedensbündnissen tritt Kaiser Friedrich als Erbe seines Vaters ein und dieser hat noch am Todtesbette von ihnen, wie von einem unver-

Feuilleton.

Birchow über das Krainische Landesmuseum.*)

Ueber die Dkra und den Birnbaumer Wald ging man aus Venetien, namentlich in römischer Zeit von Aquileja, nach Krain hinüber. Daß dieß auch schon in früherer Zeit geschah, dafür sprechen zahlreiche prähistorische Stücke aus Aquileja selbst, die sich im Museo civico von Triest befinden. An der Straße nach Nauportus und Emona sieht man neben der Römerstraße viele ältere befestigte Stellen und Gräber (Mf. Müllner, Emona. Laibach 1879. S. 118). So gelangt man, gleichsam an der Hand der archäologischen Hinweise, gegen Norden in die Thäler von Krain, an die Ufer der Save und Drau,

*) Der gefeierte Anthropolog und Urgeschichtsforscher Prof. Rudolf Birchow in Berlin hat im vorjährigen Herbst nach dem Besuche des internationalen hygienischen Congresses in Wien einen Ausflug in die südlichen Alpenländer zu dem Zwecke unternommen, um genaue Einsicht von den in den Museen der betreffenden Hauptstädte befindlichen prähistorischen Funden zu nehmen. Birchow verweilte in Graz, Abbazia und Triest, von wo die Rücktour nach Berlin über Laibach und Klagenfurt eingeschlagen wurde. Die hierbei gewonnenen Reise-Eindrücke sind in einem längeren im Octoberhefte der „Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft 1887“ veröffentlichten Aufsatz „Archäologische Erinnerungen von einer Reise in Südbösterreich“ enthalten, aus welchem die das Land Krain und das hiesige Museum betreffende Partie entnommen ist.

von welchen östlich die Wege nach Bannonien, westlich und nordwestlich nach Tirol, Kärnten und Salzburg führten. Dieß ist das Gebiet, welches durch die Gräberfunde von Hallstatt und neuerlich durch die von Watsch und St. Margarethen weltberühmt geworden ist. — Ich selbst begab mich, ungefähr der alten Wegrichtung folgend, von Triest über Adelsberg nach Laibach, dessen Museum sich mit dem Wiener Hofmuseum in die Hauptfunde getheilt hat. Der hochverdiente Custos dieses prächtigen Museums, Herr Deschmann, der, zum Theil mit F. v. Hochstetter, die meisten Ausgrabungen geleitet hat, war so gütig, mir seine ganze Zeit, bis in die Nacht hinein, zur Verfügung zu stellen.

Laibach selbst (slavisch Ljubljana, vulgo Iblana) liegt an einem jener Punkte, deren Bedeutung für die Bewegung der Menschen in der Geschichte durch die geologische Bildung bestimmt ist. Von zwei Seiten her schieben sich Ausläufer der benachbarten Gebirgsrücken bis nahe an das Ufer der Laibach heran, nur einen schmalen Durchgang übriglassend. Jetzt führt die Eisenbahn, welche, vom Semmering kommend, zum adriatischen Meer zieht, hier durch; vordem ging eine Römerstraße denselben Weg, und in noch älterer Zeit, bis zur neolithischen rückwärts, stoßen wir überall auf Spuren reichen Völkerlebens. Die Laibach, schon in sagenhafter Urzeit (Argonauten) ein schiffbares Gewässer, vereinigt sich nach

kurzem Verlaufe gegen Norden mit der Save, längst deren Ufern die jüngsten Ausgrabungen reiche Entdeckungen gebracht haben. Hier liegen am linken Ufer Watsch, am rechten die Gräberfelder von Magdalenenberg, St. Margarethen, Rassenfuß, Adamsberg und Kovische. Bevor jedoch der Laibachfluß die erwähnte Thalenge erreicht, sammelt er die Gewässer aus dem 4 Quadrat-Weilen großen Laibacher Moor, dessen Pfahlbauten schon lange die Aufmerksamkeit der Archäologen beschäftigt haben. Von da nach Süden, in den gebirgigen Gegenden des Landes, ist noch eine Anzahl von Fundstellen bekannt, welche sich näher den Görzer und istrischen Gräberfeldern anschließen, so namentlich S. Michael bei Adelsberg und die Umgebung des Zirknitzer Sees.

So reichhaltig diese älteren Plätze vertreten sind, so wenig gelang es mir, in dem Museum ein einziges Stück evident slavischer Provenienz zu entdecken: weder Schläfenringe, noch charakteristische Thonsachen sind darin vorhanden. Eine eingehende Besprechung der übrigens viel und in ausgezeichnete Weise beschriebenen Funde muß ich mir an dieser Stelle versagen. Ich beschränke mich auf die Wiedergabe einiger Bemerkungen, zu welchen mir der Besuch des Museums Anlaß bot.

Zunächst einige Worte über die Laibacher Moorfunde. Als die erste Kunde davon nach Laibach gebracht wurde, knüpften sich, wie gewöhnlich, unge-



äußerlichen Vermächtnisse gesprochen und insbesondere die treue und unveränderte Fortbauer des Bundes mit Oesterreich betonte der sterbende Greis in seinen letzten Worten. Die ganze Persönlichkeit und Vergangenheit des neuen Kaisers aber bieten eine Gewähr, daß er das überkommene Vermächtniß des Vaters fest und unverbrüchlich bewahren, daß auch er Oesterreich ein ebenso treuer Bundesgenosse sein werde, wie sein Vater. Kaiser Friedrich wird nach seinen besten Kräften das Reich schirmen; das ihm als Erbtheil zugefallen ist, er wird ein nationaler und ein friedlicher Kaiser, ein Hort der Friedenssegnungen sein, unter welchen die Wohlfahrt der Völker und das Glück ihrer Herrscher gedeiht. Möchte ein gnädiges Geschick es doch fügen, daß es ihm lange vergönnt wäre, das berechnete Vertrauen zu erfüllen, das ihm jetzt in so reichem Maße entgegengebracht wurde, daß die schwere Krankheit vom Kaiser doch noch weichen und dann der bittere Kummer schwinden würde, der jetzt Volk und Herrscher in Deutschland bedrückt und seine schwarzen Schatten auf alle hoffnungsvollen Erwartungen wirft, mit welchen der Regierungsantritt Friedrich's III. in und außer Deutschland begleitet wird.

Stroßmayer-Cultus.

Die Kundgebungen für den Bischof von Dia-ko-var mehren sich in Krain in ganz außerordentlicher Weise. Die slovenische Presse singt in begeisterter Weise sein Lob, die Blüthe der slovenischen Intelligenz, der slovenische Schriftstellerverein, veranstaltet einen feierlichen Stroßmayer-Abend, Concerte werden arrangirt, bald wird es keinen slovenischen Verein mehr geben, der ihm nicht die Ehrenmitgliedschaft verliehen, und Tag um Tag wird eine Reihe von Gemeinden namhaft gemacht, die ihn zum Ehrenbürger ernannt haben. Fast man alle diese Erscheinungen zusammen, so unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, daß man es hier mit einer großen politischen und nationalen Demonstration, mit einer planmäßig organisirten Bewegung zu thun hat. Die Bedeutung derselben springt aber sofort klar in die Augen, wenn man erwägt, daß der Gegenstand dieser hochgehenden Begeisterung einer der hervorragendsten Vertreter der panslavistischen Idee, das Haupt der südslavischen Agi-

messene Vorstellungen über das Alter des Pfahlbaues an die allerdings sehr überraschenden Schätze, welche aus dem Grunde desselben zu Tage gefördert wurden. Die ersten Berichte aus dem Jahre der Auffindung des Pfahlbaues, 1875, setzten den Bau in die ältere Diluvialzeit und bezeichneten die Menschenrace, welche denselben errichtet hat, als „testis diluvii“. Diese Uebertreibungen sind von den nüchternen Kritikern, welche sich mit der genaueren Untersuchung der Funde beschäftigen, namentlich den Herren Deschmann und v. Sacken, sehr bald beschnitten worden. Es sind immer noch der Urochs (*Bos primigenius*) und der Wisent (*Bos Bison*), das Elch und der Biber übrig geblieben, aber neben ihnen sind das zahme Rind, das Schwein, das Schaf und der Hund in den Vordergrund getreten; nur das Pferd scheint noch gefehlt zu haben. Die Steingeräthe gehören durchwegs der neolithischen Zeit an; sie sind polirt und zum Theile durchbohrt, aber der Nephrit*) hat sich in einen grünen Hornstein (v. Sacken) verwandelt

*) Diese Angabe beruht auf einem Irrthum, denn es wurde im Pfahlbau wirklich ein einziges im Museum befindliches Nephritbeil gefunden, von welchem Baron Sacken keine Kenntniß haben konnte, weil jener Fund erst nach seiner Abhandlung über den „Laibacher Pfahlbau“ gemacht worden war. Das von Sacken erwähnte Beil aus grünem Hornstein wurde niemals als ein Nephritbeil bezeichnet. Auch der Feuerstein, aus welchem verschiedene Waffen und Geräthe angefertigt sind, dürfte nicht von der Gegend bei Billichgrah herühren, sondern wahrscheinlich von auswärts importirt worden sein.

tation, einer der entschiedensten Gegner der bestehenden staatsrechtlichen Gestaltung, daß es der in nationalen Dingen so streitbare Bischof von Dia-ko-var ist. Und als besonders auffällig und bezeichnend tritt hierbei noch der Umstand hervor, daß diese Kundgebungen für Bischof Stroßmayer gerade seit der Zeit überaus zahlreich und mit ungewöhnlicher Ostentation in die Oeffentlichkeit traten, als die bekannte Adresse der Führer der Reichsrathsmajorität ein so unliebsames Aufsehen erregt und von ausgezeichneter Seite eine so entschiedene Verurtheilung erfahren hatte. Gerade dieses Zusammen-treffen stellt die Tendenzen und Ziele dieser neuesten slovenischen Action, wenn dieselben nicht ohnehin schon sehr durchsichtig wären, völlig außer Frage.

Eine größere Beachtung unter den vielen und verschiedenen Erscheinungen, welche in der herrschenden Periode der Stroßmayer-Ovationen auf slovenischer Seite so lehrreich zu Tage treten, verdient namentlich auch die Haltung des Laibacher Gemeinderathes; das Vorgehen desselben bildet neben dem erwähnten Schritte der slovenischen Reichsrathsabgeordneten jedenfalls einen der wichtigsten Beiträge zur Beurtheilung dieser Bewegung. Die Stadtväter des „weißen Laibach“, der „slovenischen Metropole“, haben es sich angelegen sein lassen, dem großen Apostel der Union der Südslaven in besonders ergebener und feierlicher Weise darzubringen. Nachdem der derzeitige slovenische Gemeinderath — gewiß auch sehr markant — schon bald nachdem er an's Ruder gekommen war, es als eine seiner ersten Aufgaben betrachtet hatte, Stroßmayer zum Ehrenbürger von Laibach zu ernennen, konnte ihm diese kostbarste bürgerliche Auszeichnung jetzt nicht mehr verliehen werden, wohl aber sendete ihm der Bürgermeister zu seiner Feier eine Begrüßung, deren Wortlaut zwar nicht bekannt geworden ist, auf deren Inhalt man aber vielleicht aus der hierüber eingetroffenen Antwort des Bischofs von Dia-ko-var rathen darf; diese Antwort ist so charakteristisch, daß wir es uns nicht versagen dürfen, dieselbe in ihren wesentlichen Stellen von Wort zu Wort mitzutheilen. Der Bischof schreibt:

„Dank Euch für den Glückwunsch aus Anlaß meines Priesterjubiläums. Gott möge Euch reichlich segnen und Euch Glück verleihen. Weiters wünsche

und selbst der Feuerstein ist auf eine nahe Lagerungs-stätte (Billichgrah) zurückgeführt worden. Ja, es ist an ganz gleicher Stelle im Grunde des Pfahlbaues eine Anzahl vortrefflicher Bronze-geräthe gefunden worden, darunter eine schöne Schwertklinge, eine geknöpfte Nadel, Messer u. s. w. — ein Beweis, daß die Ansiedelung noch in metallischer Zeit bewohnt gewesen ist. Auf dieselbe Betrachtung führt auch das Thongerath, von dem herrliche Stücke gerettet worden sind; es hat in vielen Beziehungen den neolithischen Charakter, aber es zeigt in anderen schon jene höhere Vollendung der Form und des Ornamentes, welche die Verührung mit der Metall-cultur verräth. Es sind meist schwärzliche Gefäße, vielfach mit weißer Incrustation und mit sehr mannigfaltigen Verzierungen; neben dem Strichornament sieht man ganz feine, wie mit einem Nädchen eingedrückte Streifen, schräge Schraffirungen, Dreiecke; selbst der Wolfszahn und das Kreuz fehlen nicht. Besonders auffällig sind gewisse Einritzungen, wie schiefe Fenster, die mich an etruskisches Gerath aus Mittel- und Süditalien erinnerten.

Die Töpfe sind meist weitbauchig, nach unten fast kugelig, mit sehr kleiner Standfläche, vielfach gehenktelt, doch auch mit senkrecht durchbohrten Knöpfen, der Rand öfter wellig oder gekerbt. Eine Schale hat einen weit ausgelegten Fuß, der durch seitliche Eindrücke in Kreuzform gebracht und auf dessen Sohle ein tiefes Kreuz eingepreßt ist. Da-

ich, daß Ihr in dem Aufblühen der berühmten Stadt Laibach und im Fortschritte der brüderlichen slovenischen Nation jenen Trost, jene Zufriedenheit und Freude finden möget, nach denen Euer edles Herz und Euer Beruf vorzüglich streben. Mich freut es bei diesem festlichen Anlasse am meisten, weil es sich zeigte, daß wir Alle im slavischen Süden wie ein Körper ein und das nämliche heilige Ziel vor Augen haben und in der brüderlichen Liebe, Eintracht und Einigkeit die Bürgschaft unserer Kraft, Freiheit und Zukunft suchen. Diesen Gedanken schöpfen wir aus dem göttlichen Wesen, derselbe entspricht der Natur der Sache selbst, wohl kann ihn die Welt verfolgen und kreuzigen, aber nie und nimmer tödten; dieser Gedanke muß nach heldenmüthigen Kämpfen früher oder später den dritten Tag wieder auferstehen zum unsterblichen Leben, welches Niemandem auf der Welt zum Schaden oder Nachtheil, sondern Allen zum Ruhme gereichen muß. Ich ersuche Euch, dieß als Zeichen meines Dankes der Stadt Laibach und allen slovenischen Brüdern bekannt zu geben.“

Dieß man dieses Schreiben, so sind zwar die darin ausgedrückten Gedanken nicht neu, die slavischen Parteien und namentlich auch die slovenischen hegen und pflegen diese Gedanken in den vielfachsten Variationen und Bischof Stroßmayer hat dieselben seit jeher unumwunden als die seinigen proclamirt, allein trotz alledem muß man staunen, daß die letzten Ziele der südslavischen Agitation, deren Erreichung gleichbedeutend wäre mit einer vollständigen Umwälzung der bestehenden staatlichen Verhältnisse, in einem an einen officiellen Vertretungskörper in Oesterreich, wie es der Gemeinderath einer Landeshauptstadt ist, gerichteten Schriftstücke so rückhaltlos bezeichnet werden; und staunen muß man, daß in einem solchen Schriftstücke eine Art national-religiöser Ueberspanntheit zum Ausdruck kommt, die in einer man könnte fast sagen, blasphemischen Weise die Personification der perversen Ideen der südslavischen Fanatiker dem gekreuzigten Heiland an die Seite stellt; und noch mehr staunen muß man, daß ein solches Schriftstück im Gemeinderathe so großen Beifall und ungetheilte Zustimmung finden konnte. Von allen sonstigen Ueberhebungen und Ueber-schwenglichkeiten in diesem Schreiben, eine un-

neben ganz schwere Räfte mit flachem Boden, niedrigerem Rande und weiter Oeffnung. Auch ein Thonlöffel mit kurzem, gebogenem Griff ist erhalten worden. Endlich seien Idole mit Gesicht und weiblichen Brüsten, ähnlich den trojanischen, erwähnt, sowie eine Knochenplatte, hinten concav, vorn leicht gewölbt und abwechselnd mit Querstriben und Reihen von Wolfszähnen verziert, längs der Ränder mit durchgehenden Löchern versehen. Letztere brachte mir jene sonderbare Knochenplatte in die Erinnerung, welche ich aus dem neolithischen Gräberfelde von Tangermünde beschrieben habe. Unter den sonstigen Artefacten erwähne ich die zierlichen Nähnadeln aus Hirschrippen, sowie gedrehte Fäden, die nach Angabe des Herrn Deschmann aus Flach bestanden. Von Getreide ist bis dahin keine Spur aufgefunden worden, dagegen zahlreiche Exemplare der Wassernuß (*Trapa natans*), welche jetzt in Krain nirgends mehr zu existiren scheint, aber in Kärnten vorkommen soll.

Die in ungewöhnlicher Zahl und Größe aufgefundenen Exemplare von Baumschwamm sind von Freih. Fel. v. Thümen (Sitz-Ber. der k. k. zool.-botan. Gesellschaft in Wien. XXIX. 1879. Dec.) als echter Feuerschwamm, *Polyporus fomentarius* Fr., erkannt worden. Endlich die menschlichen Schädelreste und die sonstigen Knochen sind durch Herrn v. Luschan (Mitth. der Wiener anthrop. Ges. 1881. X. S. 17. Taf VIII—XI) bestimmt; er erklärte

weibliche Beigabe in allen derartigen slavischen Rundgebungen, wollen wir gar nicht reden und auch nicht von den geradezu lächerlichen Ueberreibungen, deren sich daselbe schuldig macht; oder was ist es Anderes, wenn in einer Zuschrift an den Gemeinderath der Hauptstadt „Sloveniensi“ von der Verfolgung und Kreuzigung des slavischen Gedankens gesprochen wird, während in Wirklichkeit Stroszmayer's „Slovenische Brüder“ das Regiment führen, die entscheidenden Stellen besetzt halten, in allen Vertretungskörpern herrschen, kurz allüberall im Lande die Macht in Händen haben. Der Eindruck, dieses Antwortschreibens des Bischofs von Diakovar — das, nebenbei bemerkt, die „Laibacher Zeitung“ trotz der sonstigen Genauigkeit des betreffenden Gemeinderaths-Sitzungsberichtes gar nicht mitgetheilt hat, vielleicht von ihrem Standpunkt aus zarter Rücksicht für die Freunde ihres Herrn und Meisters und die Anhänger der Regierung — machte auf die versammelten slovenischen Stadtväter einen so mächtigen und begeisternden Eindruck, daß sie, unter demselben stehend, es nicht bei der Begrüßung Stroszmayer's durch den Bürgermeister bewenden ließen, sondern sofort und einhellig beschloßen, zu dessen Jubelfeier eine eigene Deputation zu entsenden, welche ihm die Glückwünsche der Hauptstadt Krains zu Füßen legen soll; daß diese Deputation ihrer Aufgabe in vollstem Maße gerecht werden wird, dafür bürgt gewiß der Umstand, daß derselben die Herren Fribar und Tavcar angehören; eine bessere Wahl für eine Deputation an den Bischof Stroszmayer hätte der Gemeinderath in der That nicht treffen können.

So huldigt der Gemeinderath der Landeshauptstadt, wie es sich gebührt, die zahlreichen übrigen Gemeinden des Landes in der Begeisterung für Stroszmayer noch überbietend, in der denkbar feierlichsten Weise dem hervorragendsten Vorkämpfer für die südslavische Vereinigung, dem großen Agitator in Diakovar. Diese Huldigung in Verbindung mit den zahlreichen übrigen Demonstrationen in allen Theilen des Landes, sie gestaltet sich zu einer, wie wir gerne zugeben, höchst bedeutsamen Manifestation der slovenischen Partei, zugleich aber zu einer unabweisbaren Charakterisirung unserer Zustände. Die russischen Briefe des Herrn Krutogorov sind verschwunden und an ihre Stelle sind die Huldigungs-

sie für arische und für „typische Langköpfe“ (Znbez 76,2—78,3—75,9—73,2, also im Mittel 75,9 d. h. mesocephal), — ein, wie er mit Recht hervorhebt, besonders bemerkenswerthes Resultat, da „die ganze Umgegend des Laibacher Moores heute von extrem kurzköpfigen Leuten bewohnt wird“. Da jedoch auch die Krainer Schädel aus der Hallstatt-Zeit nach dem Zeugnisse des Herrn Szombathy (dritte Wanderversammlung der Wiener anthrop. Ges., S. 104) „in der Mehrheit mesocephal, zum kleineren Theil dolichocephal sind“, so würde der erwähnte Unterschied keinen ausschließlichen Werth für die Bestimmung der ältesten Bevölkerung haben, falls die Mesocephalie der Hallstatt-Leute sich der Dolichocephalie nähert. Inbezug hat Herr Szombathy den Index eines „mesocephalen“ Schädels „von Watsch“ zu 79,6 bestimmt (Hochstetter, Grabfunde von Watsch) und diese Zahl steht der Brachycephalie bedenklich nahe. Unter den krainischen Grabfeldern, die bis vor kurzem durchweg der Hallstatt-Periode zugeordnet wurden, besteht ein gewisser Gegensatz, insofern die südlichsten derselben, wie die in dem Krainlande, reine Brandgräber enthalten, während die Mehrzahl in Unterkrain in ähnlicher Weise wie die Hallstatt selbst Brand- und Skelettgräber in bunter Gemenge zeigt. Daß die meisten unterkrainischen Gräber noch als Hügelgräber erscheinen, ist vielleicht mit dem Umstande zuzuschreiben, daß die Bebauung

adressen und Ehrenbürgerrechtsdiplome für den Bischof von Diakovar getreten; die russischen Umwandlungen haben ein würdiges Seitenstück erhalten in dem Stroszmayer-Cultus. So zeitigt die Aera der Versöhnung eine herrliche Frucht um die andere.

Politische Wochenübersicht.

Zu den wichtigsten unter den zahlreichen Rundgebungen dieser Tage aus Anlaß des Thronwechsels in Deutschland gehören ein Telegramm des Fürsten Bismarck an den Grafen Kalnoky und dessen hierauf erfolgte telegraphische Antwort. Fürst Bismarck telegraphirte: „Aus allen Theilen Oesterreich-Ungarns gehen Zeichen der herzlichsten Theilnahme ein an der schweren Trauer Deutschlands. Es sei ein erhebender Trost, zu sehen, wie tiefe Wurzeln die Freundschaft der Monarchen in den Sympathien der Völker des engverbündeten Nachbarreiches geschlagen habe. Der spontane und lebhafteste Ausdruck der Sympathien bekunde neuerlich die Stärke der Freundschaftsbande, welche die Völker beider Reiche verbinden, welche unzertrennbar sind, weil sie mehr noch als auf den geschriebenen Verträgen auf der unerschütterlichen Grundlage der Gleichheit der Interessen und Traditionen und der Gesinnung ihrer Völker beruhen.“ — Graf Kalnoky erwiderte: „Ich habe das Telegramm, welches so warm der herzlichsten Theilnahme der österreichisch-ungarischen Monarchie gedenkt, mit Dank und aufrichtiger Genugthuung erhalten. Es ist von hoher Bedeutung für die beiden Nachbarreiche und ein thätig erhebender Trost für die Zukunft, daß der aus der innigen Freundschaft und Weisheit der beiden für das Wohl ihrer Völker so fürsorglichen Herrscher hervorgegangene Bund zwischen beiden Reichen in den letzten Jahren bei der Bevölkerung so tiefe Wurzeln geschlagen, daß heute die schmerzlichen Empfindungen des deutschen Volkes so warmen Widerhall in allen Theilen unserer Monarchie finden. Fest und unverbrüchlich wie die Dynastien werden auch die Völker beider Reiche zu einander stehen, einig in der Ueberzeugung, daß die Bande der Freundschaft, durch so weise Hände und für den Frieden geschlungen, jede Probe bestehen werden, jetzt und in der Zukunft. Mit vollstem Vertrauen erkennt Oesterreich-Ungarn in Kaiser Friedrich, dem erlauch-

ten würdigen Nachfolger des hohen Verbliebenen, einen nicht minder warmen Freund seines Monarchen und seiner Völker.“ — Mit Recht bezeichnet ein leitendes englisches Blatt diese beiden Telegramme als eine feierliche Erneuerung des deutsch-österreichischen Bündnisses.

Wochen-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß des Ablebens des Kaisers Wilhelm eine vierwöchentliche Hoftrauer angeordnet. — Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hat sich zum sechswöchentlichen Aufenthalte von Budapest über Amsterdam nach England begeben. — Kronprinz Rudolf ist in Vertretung des Kaisers zu der Leichenbestattung des Kaisers Wilhelm nach Berlin abgereist. — Das Testament des Kaisers Wilhelm wurde am 11. d. M. eröffnet; er hinterließ ein Privatvermögen im Betrage von 40 Millionen Mark. — Kaiser Friedrich III. ist am 11. d. M. um 11 Uhr Nachts nach directer Fahrt von San Remo aus in Berlin, respective Charlottenburg eingetroffen; jeglicher feierliche Empfang war untersagt, trotzdem hatte sich eine ungeheure Menschenmenge eingefunden, welche den Kaiser in der enthusiastischsten und ehrfurchtsvollsten Weise begrüßte. Fürst Bismarck und sämtliche Minister waren dem Kaiser bis Leipzig entgegengefahren, wo dieser namentlich den Reichskanzler in der herzlichsten Weise begrüßte.

Der Reichskriegsminister Graf B. v. Landt hat aus Gesundheitsrücksichten seine Demission erbeten.

Gegen den Reichsrathsabgeordneten R. v. Schönerer und 28 Personen, welche in das Redaktionslocale des „Neuen Wiener Tagblatt“ Nachts eindringen und Excesse verübten, wurde beim Wiener Landesgerichte die Strafanzeige eingebracht.

Wiener Arbeiter-Deputationen feierten, wie alljährlich, das Andenken an den 13. März 1848 durch Niederlegung von Kränzen auf das Grab der Märzgefallenen.

Das Wiener Oberlandesgericht hat die wegen Abdruckes mehrerer Stellen aus der Druckschrift „Oesterreichs Gegenwart und Zukunft“ von der Wiener Staatsanwaltschaft verurtheilt und in der Einspruchsverhandlung bestätigte Confiscation des Wochenblattes „Allgemeine Landeszeitung“ sowie

bestimmter ab, als der Inhalt gewisser Gräber den unmittelbaren Uebergang dieser beiden Perioden in einander darstelle. Dieß ist nun, wie Herr Deschmann in einem Vortrage vor zwei Jahren ausgeführt hat (Dritte Wanderversammlung der anthropologischen Gesellschaft in Wien zu Klagenfurt), mit einem Schlage anders geworden. Die wichtigste Fundstelle der Töne-Zeit ist das neuerlich aufgefunden und noch nicht beschriebene Grabfeld von Rassenfuß, in einem Seitenthale von Unterkrain, auf der rechten Seite der Save gelegen. Hier ist eine Fülle von eisernem Kriegsgeräth gesammelt worden, namentlich Lanzen und lange Schwerter, darunter auch zusammengebogene Aegide, Schildbuckel, Hutmesser (ähnlich den in Franken so häufigen), Kettengehänge. Dabei herrliche, große und kleine La Töne-Fibeln aus Bronze und Eisen, sowie große Armringe aus schalenförmigen Gliedern oder hohlen Halbkugeln und Glasringe, dagegen keine Spur von Bernstein. Wohl fanden sich auch hier Bleisachen, namentlich ein geschlossener Fußring und ein kleiner offener, ausgehöhlter Armring. Alles dieß nicht in gewöhnlichen Gräbern, sondern in cylindrischen, in den Fels gehöhlten Gruben mit den gebrannten Knochen. Dicht daneben war ein großes, etliche 400 Gräber enthaltendes Feld der Hallstätter Periode. Aus diesem erwähne ich eine große flache Bogenfibeln mit Klappenblechen, ganz ähnlich einer von St. Lucia, sowie eine einfache Bogenfibeln (Koban),

des Bodens hier noch nicht so große Fortschritte gemacht hat, daß den Bauern die Abtragung der Hügel als eine naheliegende Aufgabe erschienen ist. Jedenfalls hat die äußere Erscheinung der Gräber keinen diagnostischen Werth in Bezug auf die Art der Bestattung.

Aus Gräbern am Zirknitzer See habe ich das Vorkommen von Spiralscheibensfibeln und von sehr großen Schlangensfibeln, sowie eines Ringes und Armbandes von Blei notirt. Auch einzelne Funde der Töne-Zeit sind darunter.

Reichlicher sind diese in St. Michael, von wo zahlreiche Eisensachen, namentlich Waffen, besonders Lanzen, Schwerter mit Scheiden u. s. w., im Wiener Hofmuseum liegen.

Damit berühre ich einen Punkt, der durch die neueren Forschungen in ein besonders helles Licht gestellt worden ist; ich meine das Vorkommen von Grabfeldern der Töne-Zeit in Krain. Noch vor wenigen Jahren erklärte Hochstetter („Die neuesten Grabfunde von Watsch und St. Margarethen in Krain und der Kulturkreis der Hallstätter Periode 1883“): „In den österreichischen Alpen kennen wir bis jetzt wenigstens noch keine Grabfelder aus der Töne-Periode, wengleich einzelne Funde den Charakter dieser Periode an sich zu tragen scheinen.“ Er lehnte die Zwischenschiebung einer besonderen Kulturperiode zwischen die Hallstätter und die römische der ersten Jahrhunderte nach Chr. umso

weitere das Verbot der Weiterverbreitung, die Beschlagnahme und die Vernichtung der saisirten Exemplare der erwähnten Druckschrift auf Grund der von Dr. Heinrich Jaques in Vertretung der gedachten Zeitung erhobenen Beschwerde endgiltig aufgehoben.

Die Sparcasse in Silli verwaltete zu Ende v. J. ein Vermögen im Gesamtbetrage von nahezu drei Millionen Gulden. — Die Actiengesellschafts-Sparcasse in Sissel (Croatien) ist in Folge schleuderhafter Vermögensgebarung und nachlässiger Controle zahlungsunfähig geworden.

Der Advocat Wendelin Rutlik in Preßburg wurde vom Straffenat der Advocatenkammer wegen panslavistischer Umtriebe und Verleitung der studirenden Jugend zum Landesverrath zum Verlust der Advocaturrechte verurtheilt. Die Curie bestätigte das Urtheil.

In Folge des eingetretenen Thauwetters und Schmelzens der ungeheuren Schneemassen sind Prag, Budapest, Gran und viele andere Städte von Ueberschwemmungen bedroht.

Sowohl im Orte und Bezirke Diakovar, als auch in einem großen Theile des Bezirkes Comitatus, ist eine heftige Blatternepidemie ausgebrochen. Bisher erkrankten 563 und starben 79 Personen. Die Comitatsbehörde ordnete die Schließung sämtlicher Schulen in Diakovar an und untersagte jedwede Volksansammlung, Wallfahrt und Procession, auch dürften die dem Bischofe Strohmayr zugeordneten Dvationen und Feste unterbleiben.

Am 9. d. M. wurden beim Haupt-Telegraphen- amte in Berlin 36.615 Depeschen mit mehr als einer Million Worten aufgegeben.

Provinz- und Local-Nachrichten.

(„Slovenisches“ Unterrichtswesen.)
In den letzten Sitzungen des Budgetausschusses brachte der Abg. Tonkli verschiedene der bekannten slovenischen Desiderien auf dem Gebiete des Schulwesens, zum Theile in fast leidenschaftlicher Weise zur Sprache, worauf auch Minister Gautsch ziemlich ausführlich replicirte, hiebei insbesondere an dem bekannten Mittelschul-Erlasse entschieden festhaltend. Zunächst beklagte sich Dr. v. Tonkli über die Aufhebung des Krainburger Gymnasiums;

einen Torques und allerlei Ringe, darunter solche aus doppeltem Draht, spiralgewunden, und andere sehr große mit umwundenem Draht. An einem großen Thongefäß sieht man geritzte Wellenlinien und darunter Hirsche, Kämme u. A., wie an den norddeutschen Gesichturnen. Nicht weit von da, in Ostroschnitz, ist ein zweites, bei Wallitschendorf, Gerichtsbezirk Seisenberg, ein drittes Gräberfeld der Tène-Periode. So schließt sich allmählig die Kette, welche an die gallischen Gräber in Oberitalien heranreicht. Man vergleiche für Letztere P. Castelfranco, Ligurien-Galli e Galli-Romani della Transpadana. Parma 1886. Nichts ist zweifelloser, als daß auch hier zwischen die Hallstatt-Zeit und die römische eine besondere Culturperiode eingeschoben ist, und wenn die Tène-Gräber sich bald neben Hallstätter, bald neben römischen finden, so darf man sich nicht wundern, daß alle drei sich gelegentlich vermischen. Uns sind Nachbestattungen in Hügelgräbern so geläufig, daß wir uns nicht wundern dürfen, wenn dieß auch in Krain vorkommt. Ein besonders interessantes Beispiel dafür hat der Terrise-Hügel bei Schleinitz am St. Magdalenenberg, nicht weit von St. Marein, gleichfalls südlich von der Sava, geliefert. In demselben fand man an einer Stelle in einem großen mit Leichenbrand gefüllten kupfernen Kessel eine riesige Bogensichel aus Bronze mit geknotetem Bügel und zwei Endspiralen, an welcher zwei ganz dicke, offene Armringe mit übereinander greifenden Enden

der Minister rechtfertigte selbe vornehmlich mit der zu geringen Frequenz (85 Schüler), welche den Hauptzweck bei Errichtung derselben, die Entlastung des Laibacher Gymnasiums, vollkommen illusorisch machte. In Krain weise der Zug der Schüler mit Entschiedenheit nach der Landeshauptstadt und es werde sich daher die Errichtung eines Unter-gymnasiums in Laibach unter specieller Leitung als nothwendig herausstellen. Gegenüber den Klagen Tonkli's über die mangelhafte Einführung slovenischer Parallelclassen an den Unterstufen verschiedener Anstalten im Süden der Monarchie bemerkte Herr v. Gautsch, daß dieß vor Allem in Görz schwierig wäre, wo auch italienische Classen gefordert werden und wo daher die Zusammenfassung der Schüler zum gemeinsamen Unterrichte in den Oberclassen besonders schwierig wäre. Er habe im Vorjahre darauf hingewiesen, daß die versuchsweise Einführung solcher Parallelclassen in Laibach bisher nicht unbefriedigende Resultate gezeigt habe, wobei aber immerhin zu beachten sei, daß die betreffenden Schüler sich derzeit erst in der sechsten Classe befinden. Vor Ergreifung weiterer solcher Maßnahmen müsse aber die Unterrichtsverwaltung doch noch ernstlich mit sich zu Rathe gehen, ob dieses System in jeder Beziehung didaktisch gerechtfertigt sei. Die Unterrichtsverwaltung werde den Gegenstand mit Aufmerksamkeit verfolgen und eine solche Lösung anstreben, welche einerseits die Wünsche von slovenischer Seite zu erfüllen, andererseits den berechtigten Forderungen der Unterrichtsverwaltung zu genügen geeignet wäre, welche dahin gehen, daß das vorgeschriebene Lehrziel in der deutschen Sprache zu dem Zwecke thunlichst vollkommen erreicht werde, damit die Schüler in den Oberclassen dem Unterrichte in deutscher Unterrichtssprache anstandslos folgen können. Dr. v. Tonkli erklärte sich von den Auskünften des Ministers nicht befriedigt und gab seiner Stimmung in recht unhöflicher Weise Ausdruck. Der Minister habe ihm zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt und sei über seine Einwendungen hinwegwoltigirt, die slovenischen Parallelclassen hätte er mit nichtsagenden Worten abgethan; die bezüglich der Ausführungen seien bloß leere Ausflüchte gewesen. Herr v. Gautsch entgegnete neuerlich, daß

hängen, und an einer anderen Stelle ein Skelett mit zwei Lanzen, einer Art und einem Messer von Eisen, in dessen Nähe Tène-Fibeln aus Bronze lagen. (Beschmann, Mitth. der Wiener anthrop. Ges. 1884, Bd. XIV., S. 49.) Aus demselben Gräberfeld stammt ein gepunztes Bronzeblech-Fragment, auf welchem Krieger mit den von St. Margarethen her bekannten Helmen dargestellt sind. (Mitth. 1883, Bd. XIII., Taf. XX, Fig. 6.) Es wird daher künftig große Sorgfalt aufgewendet werden müssen, um die Nachbestattungen von dem eigentlichen Inhalt der Hügelgräber zu trennen. Das bloße „Zusammenvorkommen“ ist ein unsicheres Kriterium.

Nur der schöne Bronzehelm von Weiskirchen, Bezirkshauptmannschaft Rudolfswerth, in der Nähe von St. Margarethen, mit dem eine Bronzefibel von dem Tène-Typus gefunden wurde (Mitth. 1883, Bd. XIII., S. 210), dürfte in dieser Beziehung freizusprechen sein, da er von den Helmen von St. Margarethen u. s. w. wesentlich abweicht und auch von Herrn Bleil als ein gallischer anerkannt ist. Unter den übrigen, neuerlich erforschten Gräberfeldern erwähne ich das von Döbernid, wo außer der Bogensichel mit knotigem Bügel (Krainer Fibula) eine Armbrustfibel mit umgebogenem und geknüpftem Ende gefunden ist; Ohrringe von Kahnform, zahllose Perlen aus Glasfluß und viel Eisen, namentlich große Hohlcelte, ähnlich denen von Zaborowo (Berh. 1875, Taf. VIII.). Sodann Kovische bei

Hiezu ein Viertel-Bogen Beilage.

die Regierung den geäußerten Wünschen thunlich gerecht zu werden hoffe, hiebei jedoch das Ziel der vollständigen Erlernung der deutschen Sprache nicht außer Augen lassen könne, weil daselbe schon im Hinblick auf den ausschließlich deutschen Unterricht in den Oberclassen unbedingt erforderlich sei. Betreffend die Fachschule für Holzindustrie in Laibach erklärte der Minister, die Errichtung einer solchen Schule mit slovenischer Unterrichtssprache unter Vorbehalt für die Erlernung des Deutschen sei für den October l. J. in Aussicht genommen. — Bei diesem Anlaß dürfte es auch am Platze sein, auf einige Ausführungen des Abgeordneten Baron Schwegel in der letzten Landtage in der Debatte wegen Aufhebung des Krainburger Gymnasiums zurückzukommen, wobei dieselben die jüngsten Bemerkungen des Ministers von Gautsch in dieser Angelegenheit in manchen Sinne ergänzen. Herr von Schwegel bemerkte damals unter vielem Anderen auch Folgendes: „Es ist gesagt worden, daß durch die Aufhebung des Krainburger Gymnasiums in erster Linie nach der Stadt Krainburg selbst die oberkrainischen Gemeinden getroffen werden. Dießfalls bin ich anderer Meinung. Ich bin der Ansicht, daß Oberkrain, wenigstens der größere Theil von Oberkrain, durch die Aufhebung des Krainburger Gymnasiums wesentlich nicht geschädigt wird, ja ich behaupte, daß dem größten Theile jener Personen in Oberkrain, welche in der Lage sind, ihre Söhne in die Mittelschulen zu schicken, durch den Bestand des Gymnasiums in Krainburg kein Dienst erwiesen war. Ich selbst, und ich glaube auch alle Herren waren schon wiederholt in der Lage, zu constatiren, daß das Krainburger Gymnasium durch eine unglückliche Organisation nicht als Gymnasium an sich, sondern als ergänzendes Glied des Laibacher Gymnasiums eine Aufgabe zu erfüllen hat, welche als eine günstige nicht bezeichnet werden kann. Jene Bestimmung des Ministeriums, welche bei der Activirung des Krainburger Gymnasiums ausgesprochen wurde, daß Söhne jener Väter, welche nach Oberkrain zuständig sind, in das Gymnasium nach Krainburg gehören und vom Besuche des Laibacher Gymnasiums auszuschließen sind, ist eine Ungerechtigkeit, welche man heute noch empfindet, welche man immer empfunden und empfunden welche man auch nicht vergebens Abhilfe versucht hat.“

Bründel, Bez. Gurkfeld: neben zahlreichen Fibeln mit stark verlängertem Fuß, Gürtelblechen, Armbändern, Knöpfen, Pfeilen u. s. w. Eisensachen ähnlich denen von Magdalenenberg, und endlich Bleiklumpen. Ferner von Adamsberg am Gurkfluß Bez. Seisenberg, eine Cista a cordoni aus roth gebranntem Thon mit Deckel, ein Bronzeceß mit einer eingeritzten Figur, nach Art der Streitart von Rohan, colossale Bernsteinperlen und Fibeln von Thierköpfen an dem umgebogenen Ende.

Schließlich will ich noch auf die vielen Analogien in Thongeräth von St. Margarethen aufmerksam machen (gleichwie in den Brandgräbern von Watsch in Mittel-Steiermark) aufmerksam machen, welche mit einzelnen unserer nordischen Gräberfelder, besonders mit dem von Zaborowo, bestehen. Oberfläche der Gefäße ist häufig schwarz polirt, Boden eng, die Seiten mit Buckeln oder absteigenden Röhren besetzt u. s. f. Dagegen erinnern wieder an italienische und Schweizer Gefäße die Belegung mit Bronzeplättchen und die weiße Ausfüllung. An einem Ohrring von St. Margarethen sah ich eine Kauri-Muschel. Von Laibach begab ich mich nach der Hauptstadt von Kärnten, dem freieschloßlichen Klagenfurt, wo ich mich der lehrreichen Führung des Herrn Barons von Hauser, des Conservators des historischen Museums im Rudolfsinum, zu erfreuen hatte.

Jene Bestimmung ist eine Ungerechtigkeit an und für sich, weil es nicht recht ist, daß die Söhne eines Theiles des Landes von der Mittelschule in Laibach ausgeschlossen sind, während dieselbe den verschiedenen anderen Landestheilen offen steht. Warum soll der Oberkrainer, wenn alle Verhältnisse für den Besuch des Gymnasiums in Laibach ihm günstiger scheinen, wenn sie in der That auch weitaus günstiger sich gestalten, nicht das Gymnasium in Laibach besuchen, sondern gezwungen sein, unter mißlichen Verhältnissen in Krainburg zu studiren? Das ist das Erste, wogegen ich mich lehre, und daß meine Anschauung richtig ist, beweisen die Klagen und Beschwerden, welche von Seite der Oberkrainer wiederholt vorgekommen; ich erlaube mir dießfalls nur als ein Beispiel aus meiner persönlichen Erfahrung anzuführen, daß ich wiederholt schon von oberkrainischen Vätern inständig gebeten worden bin, in Laibach für ihre Söhne zu interveniren und deren Aufnahme in das hiesige Gymnasium zu erwirken, weil sie nicht den Wunsch hegten, dieselben nach Krainburg zu schicken und dort studiren zu lassen. Laibach bietet besonders für mittellose Kinder aus Oberkrain mehr Hilfsmittel, als Krainburg. Dieß mag auf den ersten Blick sonderbar und unglaublich erscheinen, da ja Laibach in mancher Hinsicht, z. B. was Lebensmittel anbelangt, jedenfalls theurer ist, als Krainburg, und doch ist es so. In Laibach ist alles bezüglich des Schulbesuches besser organisiert, Wohnungen für Studenten sind leicht und billig zu erhalten, es gibt eine viel größere Auswahl der Kostorte, als in Krainburg und, was die Hauptsache ist, die Beaufsichtigung zu Hause ist hier eine bedeutend bessere als dort. In Laibach befindet sich aber auch eine andere Institution, die Volks- oder Studentenküche, wie sie in neuerer Zeit genannt wird, welche für den ärmeren Theil der das Gymnasium besuchenden Knaben ein wesentlicher Factor ist. Es tritt dann noch ein weiterer Umstand hinzu, dessen praktische Bedeutung nicht außer Acht gelassen werden darf. Hier in Laibach erhalten die Schüler des Gymnasiums in den ersten Classen sehr leicht durch ältere Zöglinge des Obergymnasiums Unterricht, in Krainburg ist dieß nicht der Fall. Es ist dadurch den Schülern des Krainburger Gymnasiums die Möglichkeit entzogen, diejenigen Erfolge zu erzielen, welche in Laibach auch mit den geringsten Mitteln erzielt werden können. Das Alles sind praktische Ansichten und es ist sehr begreiflich, wenn von solchen sich die Oberkrainer Väter leiten lassen, wenn sie ihre Kinder statt nach Krainburg lieber nach Laibach auf das Gymnasium schicken Wenn aber die Situation in Krainburg für die Schüler als eine ungünstige bezeichnet werden kann, so ist sie auch für die Lehrer nicht günstig. Ich glaube, daß ich nicht irre, wenn ich voraussetze, daß es für den Lehrer durchaus nicht gleichgiltig ist, ob er in Laibach oder Krainburg eine Anstellung findet. Ich glaube, daß diese meine Anschauung namentlich bezüglich der jüngeren Lehrer die richtige ist, für welche ja das Bedürfnis besteht, sich weiter auszubilden. Für den jüngeren Lehrer ist der Mittelpunkt der Intelligenz des geistigen Lebens ein sehr wichtiger Factor und er muß mit Recht besorgen, daß er, isolirt an einen anderen Ort gestellt, wo er eine geistige Anregung nirgends findet, vereinsame, verdorre, zu Grunde gehe Wenn also sowohl für die studirende Jugend die Verhältnisse in Laibach günstiger sind, wenn ferner für die Lehrer in Krainburg die günstigen Bedingungen auch nicht geboten sind, sondern seit 25 Jahren dieselben stets bestrebt sind, zuerst in Laibach eine Anstellung zu erhalten, so kann das Gymnasium von Krainburg füglich als ein Strafgymnasium bezeichnet werden (Aufe links: „Dho!“), ein Strafgymnasium, weil es für die Eltern, welche ihre

Kinder lieber in Laibach untergebracht wissen wollen, eine Strafe ist, wenn sie genöthigt sind, sie in Krainburg studiren zu lassen, und eine Strafe für die Professoren, welche ihre Wünsche ebenfalls nicht erfüllt sehen. Unter diesen Verhältnissen möchte ich darauf hinzuweisen mir erlauben, daß die Bestimmung, wonach den Söhnen Oberkrains der Besuch des Laibacher Gymnasiums verschlossen bleibt, eine Ungerechtigkeit ist. In dieser Beziehung stimme ich dem Referenten bei, obwohl ich nicht den Ausdruck gebrauchen will, daß dieser Vorgang „eine Schande des Jahrhunderts“ war. Das ist zu weit gegangen, doch ist es nicht meine Sache, gegen diesen „Schandfleck“ Verwahrung einzulegen Ich anerkenne das Bedürfnis des Landes Krain nach einer genügenden Anzahl von Mittelschulen vollständig und ich bin weit entfernt von irgend einer Liebhaberei für jene Tendenzen, welche den höheren Unterricht nur den bevorzugten Classen reservirt wissen wollen. Das ist mein liberaler Standpunkt und auch in dieser Beziehung stimme ich dem Herrn Berichterstatter bei, und ich würde nur dem Wunsche Ausdruck zu geben mir erlauben, daß diesem Mangel an Mittelschulen in Krain sofort durch Errichtung eines zweiten Gymnasiums in Laibach abgeholfen werde. Laibach braucht ein zweites Gymnasium, braucht es sofort, die große Anzahl der Schüler sowohl, wie die Uebelstände, welche naturgemäß aus einer derartigen Ueberfüllung des bestehenden Gymnasiums sich ergeben müssen, weisen auf diese dringende Nothwendigkeit hin und wenn die Regierung uns in Laibach ein zweites Gymnasium einrichten wird, dann hoffe ich, daß vielleicht auf längere Zeit die Klagen sowohl der Oberkrainer, welche ihre Söhne in Laibach nicht unterbringen können, als auch der Laibacher wegen Ueberfüllung ihres einzigen Gymnasiums verstummen werden Um noch auf einen weiteren Gedanken zurückzukommen, daß es nach den Worten des Herrn Berichterstatters wünschenswerth wäre, im Lande möglichst zahlreiche Centren der Bildung und Intelligenz zu besitzen, möchte ich mir erlauben, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß diesem Ziele auf einem anderen Gebiete zu entsprechen gesucht werde. Ich erlaube mir dießfalls speciell auf Oberkrain hinzuweisen und glaube, daß jenen Gemeinden, welche gewiß in der besten Absicht die Petition unterschrieben haben, mit welcher wir uns heute beschäftigen, durch die Verwirklichung dieses Gedankens vollkommene Beruhigung über den Verlust des Krainburger Gymnasiums geboten werden könnte. Diese Beruhigung werden die oberkrainischen Gymnasien darin finden, daß an einem Punkte Oberkrains eine Gewerbeschule eingerichtet wird, welche hauptsächlich dem Zwecke dienen soll, die an zahlreichen Orten Oberkrains bestehenden Zweige der Hausindustrie, welche für den Gewerbesleiß und den Wohlstand der Bevölkerung von größter Bedeutung sind, zu pflegen und zu heben. Durch Errichtung einer Gewerbeschule in Oberkrain selbst könnte dieser Industrie und allen Richtungen dieser Art in der zweckmäßigsten Weise Rechnung getragen werden. Gegenwärtig sind wir von der Gefahr bedroht, unsere Hausindustrie, welche einen großen Theil unserer oberkrainischen Bevölkerung ernährt, ganz zu verlieren, wenn wir sie nicht mit allen Kräften unterstützen und fördern Ich glaube, wenn wir uns in der von mir angedeuteten Richtung vereinigen, werden wir dem Lande einen großen und gedeihlichen Erfolg auf dem Wege seiner intellectuellen Entwicklung sicherstellen.“

— (L. v. Lichtenstein.) Unsere neuliche Mittheilung über die Sammlung von Unterschriften für den Lichtenstein'schen Antrag unter den Mädchen der Klosterschule hat, wie zu erwarten war, in weiten Kreisen der Stadt Aufsehen erregt. Wir haben aus diesem Anlasse mannigfache Zuschriften erhalten, welche theils dem Erstaunen und der Ent-

rüstung über einen solchen Vorgang Ausdruck geben, theils noch Zweifel an der Richtigkeit der gebrachten Meldung erheben. In letzterer Beziehung ist es wohl am bezeichnendsten, daß das clerikale slovenische Organ mit keinem Worte unserer Mittheilung entgegengetreten ist, was es ganz sicher nicht unterlassen hätte, wenn dieselbe nicht vollkommen genau gewesen wäre. Auffallend ist es, daß auch im officiellen Blatte bisher nichts über die Sache verlautete; möglicherweise werden erst noch von kompetenter Seite Erhebungen gemacht, um dann erst die erforderliche Aufklärung zu bringen; in dieser Hinsicht wollen wir also noch einige Tage abwarten, um dann erst mit unseren eventuellen weiteren Bemerkungen hervortreten. Auf slovenischer Seite herrscht gegenüber dem clerikalen Schulgesetzentwurfe noch immer die gleiche Haltung. Der ultramontane „Slovenec“ füllt Tag um Tag nahezu seine sämtlichen Spalten mit der Propaganda dafür aus und auch die Mittel derselben bleiben dieselben, die wir schon mehrfach kennzeichneten; „Slov. Nar.“ weiß noch immer nicht recht, was er thun soll und beschränkt sich vorläufig darauf, in sehr ungefährlicher und akademischer Form hin und wieder schüchtern einige Bedenken wider den Antrag geltend zu machen. Aufrichtig gestanden, ist uns das clerikale Blatt mit seiner, wenngleich sehr wenig wählerischen, aber doch offenen Agitation für den Antrag lieber als das Organ der verflorenen Jungslowenen mit seiner zweideutigen Haltung. Wie es aber mit dem Vorgehen der ganzen slovenischen Partei eigentlich bestellt ist, zeigt wohl am besten, daß der Central-Ausschuß des Cyrill- und Method-, des slovenischen Schulvereines — in dem auch diverse jener nationalen Führer sitzen, die es hin und wieder noch lieben, dergleichen zu thun, als ob sie nicht völlig unter clerikalem Joche stünden — vor einigen Tagen sich für den Lichtenstein'schen Antrag erklärt und eine Petition an den Reichsrath um Einführung der confessionellen Schule beschlossen hat. Freilich war die Gründung des slovenischen Schulvereines von Anfang an nichts anderes, als die bedingungslose Unterwerfung der slovenischen Schule unter die geistliche Oberherrschaft, allein trotzdem hätte man kaum erwarten können, daß die slovenischen Führer aller Schattirungen, die in der Leitung des Cyrill- und Method-Vereines vertreten sind, solche Eile haben würden, sich dem Fürsten Lichtenstein und seinen dunklen Plänen „lobsam zu unterwerfen“. Nun braucht sich „Slov. Nar.“ mit seinen „Bedenken“ nicht weiter abzumühen; die Situation ist auf slovenischer Seite bereits vollständig geklärt.

— (Das Echo des Landespräsidenten und ein plötzlicher Stimmungswechsel.) Aus der Rede des Abgeordneten Baron Schwegel über die Gesetzesnovelle, betreffend die zwangsweise Zusammenlegung der Gemeinden, in der letzten Landtagsitzung bringen wir nachstehend noch einige Stellen, welche einerseits das glückliche Wort über Herrn Schulle als „Echo des Landespräsidenten“ treffend illustriren und andererseits darthun, wie gewisse Abstimmungen und Beschlüsse im Landtage zu Stande kommen. In ersterer Beziehung bemerkte der Redner: „Der Herr Vorredner (Schulle) ist über die Insinuation, als sei er das Echo des Herrn Landespräsidenten, wie der Herr Abgeordnete Deschmann sich ausgedrückt hat, sehr unwillig und es liegt mir daran, sein Gemüth, soweit es in meinen Kräften steht, zu beruhigen. Ich glaube, daß sein Unwille nicht ganz gerechtfertigt ist. Ich wenigstens habe den Herrn Abgeordneten Deschmann nicht anders verstanden, als daß er mit dem „Echo“ sagen wollte, in den Anschauungen des Herrn Abgeordneten Schulle sei das Echo der Anschauungen des Herrn Landespräsidenten zu vernehmen. (Abg. Schulle: „Ich bin mein eigenes Echo.“) Das ist nichts Besonderes und

ich wundere mich nur, daß irgend Jemand die Anschauungen, zu denen er sich offen bekennt, nicht auch in dieser Form, wie es Herr Deschmann geäußert hat, anerkennt, warum er sie bekämpft! Es ist ja kein Grund, zu erklären, man sei nicht das „Echo“ der Anschauungen eines hochgestellten Mannes, eines Mannes von so hoher Erfahrung und gerade in Angelegenheiten der Gemeinden so versierten Mannes, wie es unser Herr Landespräsident ist. In einer Beziehung aber ist dem Herrn Abgeordneten Schulle doch Unrecht geschehen, indem der Herr Abgeordnete Deschmann behauptet hat, diesmal sei Herr Abgeordneter Schulle nicht das „Echo“ der Anschauungen des Herrn Landespräsidenten gewesen. Damit hat der verehrte Herr Abgeordnete, ich gestehe dies zu, Unrecht gehabt. Nach meiner Ueberzeugung ist der Herr Abgeordnete Schulle auch diesmal das „Echo“ der Anschauungen des Herrn Landespräsidenten gewesen; er hat sich dabei, selbstverständlich nicht vom persönlichen, sondern vom sachlichen Standpunkte keiner Inconsequenz schuldig gemacht und ich glaube, wir werden dieses „Echo“ doppelt und dreifach herausfinden, wenn wir erst das Resultat der Anschauungen, welche der Herr Abgeordnete vertritt, kennen lernen. Das Resultat aber ist meiner Ueberzeugung nach genau dasselbe, welches der Herr Landespräsident selbst anstrebt. Deshalb glaube ich im Widerspruche mit meinem Herrn Gesinnungsgenossen Deschmann behaupten zu können, daß im Wesentlichen zwischen den Anschauungen des Herrn Abgeordneten Schulle und denen des Herrn Landespräsidenten, obwohl er sich gegen eine solche Insinuation entschieden verwahrt hat, gar kein Unterschied besteht, nie bestanden hat und nie bestehen wird. Dies zum Standpunkte des „Echo“.

— Die weiteren Ausführungen des Redners bezogen sich auf die Nothwendigkeit, wegen Zusammenlegung kleiner, lebensunfähiger Gemeinden im legislatorischen Wege vorzugehen, nachdem die Gesetzesnovelle vom Jahre 1869 nicht zur Ausführung gelangt ist. Bekanntlich war der vom Berichterstatter Murnil beantragte Gesetzesentwurf im Gemeinde-Ausschusse fast einstimmig angenommen worden. Demungeachtet unterstützte später im Landtage die Mehrzahl der slovenischen Abgeordneten den von Schulle eingebrachten Antrag auf Ablehnung des wesentlichsten Punktes der Vorlage, worauf Murnil seinem Staunen über eine solche Wetterwendigkeit in den Anschauungen eines Volksvertreters unverhohlen Ausdruck gab. Hierzu bemerkte denn Abgeordneter Baron Schwegel am Schlusse seiner Rede: „Ich möchte noch auf einen Umstand hinzuweisen mir erlauben. Aus dem Munde des Herrn Referenten (Abgeordneten Murnil) haben wir ein Wort vernommen, welches ich wiederholen möchte „Kranjska dežela je čudna dežela“, „das Land Krain ist ein Wunderland“. Ich weiß nicht, ob der Herr Berichterstatter hiebei an die Naturschönheiten und Merkwürdigkeiten des Landes gedacht hat; ich bezweifle, daß er dabei die Adelsberger Grotte, die unterirdischen Höhlen und Gewässer und derlei Naturwunder des Landes im Auge hatte. (Heiterkeit rechts.) Ich bin überzeugt, daß er dabei an ein anderes Wunder gedacht hat, etwa, daß es im Lande Krain Stimmungen gibt, welche heute so lauten und morgen ganz anders, daß es ein Ausruf der Verwunderung war, weil er nicht geglaubt hat, daß es Abgeordnete geben könne, welche eine innerste Ueberzeugung zwar besitzen, aber diese Ueberzeugung nicht so zum Ausdruck bringen wollen, wie es die Lage der Dinge erheischt. Nur dieser Ausspruch des Herrn Berichterstatters bestimmt mich, zum Schlusse noch einmal an Ihre wahre Ueberzeugung zu appelliren und Sie zu bitten, dieser Ueberzeugung zu folgen und das Gesetz, welches der Herr Berichterstatter Ihnen vorschlug und welches gut und praktisch ist, anzunehmen, Ihre bessere Ueberzeugung nicht unter

dem Drucke irgend welcher Verhältnisse zu beugen. Das ist mein Rath und in diesem Sinne werde ich für die Ausschußanträge stimmen.“ — Bekanntlich war dieser Appell an die „bessere Ueberzeugung“ ebenso vergeblich, wie die sachlich begründeten Ausführungen des Referenten.

— (Volksversammlung.) Für morgen Sonntag den 18. d. M. ist von Seite der hiesigen Arbeiter in Schreiner's Bierhalle (nicht, wie ursprünglich geplant, im Casino) eine Volksversammlung mit nachfolgender Tagesordnung einberufen: 1. Die Lage der Arbeiter und Kleingewerbetreibenden und ihre Organisation. 2. Das Recht auf Wissen und der Liechtenstein'sche Schulantrag. 3. Die Arbeiterkammern. 4. Auffällige Anträge und Anfragen. Die Versammlung beginnt um 2 Uhr Nachmittags und es dürfte wahrscheinlich eine zahlreiche Betheiligung stattfinden.

— (Personalnachrichten.) Ernannt wurden: die Herren Albert Valenta zum Stadtcassier, Bradaška zum Stadtcasse-Controllor und Lacheiner zum Stadtcasse-Official. — Der Stadtcassiers-Witwe Frau Hengthaler wurde eine Jahrespension von 300 fl. und deren Tochter ein Erziehungsbeitrag von jährlich 60 fl. bewilligt.

— (Die Wahlen für die Handels- und Gewerbekammer in Krain) finden am 22. d. M. im hiesigen Magistratssaale statt.

— (Casinoverein.) Der am 10. d. M. vom Casinovereine gemeinsam mit dem Garnisons-Gesangsvereine veranstaltete Unterhaltungsabend fiel ungemein befriedigend aus. Das musikalische Programm des Abends wurde mit der Ouvertüre zur Operette „Die Fledermaus“ eröffnet, welche die Regimentscapelle in trefflicher Weise executirte. Im weiteren Verlaufe folgten zwei Männerchöre: „Märznacht“ von Kreuzer und „Prinz Eugen“, letzterer mit Orchesterbegleitung nach dem Arrangement von Kremser, die in Folge des fein nuancirten, präcisen und vortrefflichen Vortrages zur vollen Wirkung kamen und, wie verdient, allgemeinen lebhaften Beifall fanden. Dieser wurde auch in reichstem Maße einem Violinsolo mit Clavierbegleitung: „Vöglein im Baume“ von Hauser zu Theil. Außerdem sang eine junge Dame drei Lieder: „Frühlingslied“ von Rubinstein, „Widmung“ von Schumann und „Serenade“ von Gounod, wobei die Zuhörer, die ihrer großen Befriedigung durch wiederholten, sehr lebhaften Applaus Ausdruck gaben, eine Sängerin von ganz entschiedener musikalischer Begabung, mit einer weichen, klangvollen, überaus sympathischen Stimme und höchst einnehmendem Vortrage kennen lernten, deren Wiederauftreten in den Räumen des Vereines gewiß jederzeit mit allgemeiner Befriedigung begrüßt werden würde. Der Besuch des Abends war ein außergewöhnlich zahlreicher, die Stimmung besonders animirt, und als zum Schlusse die junge Welt sich noch zum Tanze anschickte, tanzten nicht weniger als 46 Paare die Quadrille. So darf der letzte Unterhaltungsabend nach jeder Richtung als höchst gelungen bezeichnet werden.

— (Der Laibacher deutsche Turnverein) veranstaltet morgen am 18. d. M., Abends 8 Uhr, in der Glashalle der Casino-Restaurations unter Mitwirkung der Regiments-Musikcapelle einen Familien-Abend. Die Sängerrunde bringt folgende Vöden zur Aufführung: 1. Sängereid (L. Pröpffer), Chor mit Clavierbegleitung von Franz Abt; 2. Frühlingsahnung (F. Dser), Chor von Mag Desten; 3. a) An der Saale kühlem Strande (F. Kugler); b) Der Lindbaum (M. Müller), Chöre, componirt und der Sängerrunde des Vereines gewidmet von Theodor Elze; 4. Nachtgesang im Walde (G. Seidel), Chor mit Clavierbegleitung von Franz Schubert; 5. Stab-Gruppenturnen. 6. Der Hütibua (P. R. Rosegger), Chor im Volkstone

von Ernest Schmidt; 7. Wein her! (R. Baumbach), Bariton solo mit Chor und Clavierbegleitung von Mag v. Weinzierl. — Dieser Familienabend dürfte besonderen Reiz dadurch gewinnen, daß zwei von unserem heimischen Tonmeister Herrn Elze componirte Chöre zum Vortrage gelangen; auch wird diesmal dem turnerischen Charakter des Abends durch Aufführung von Stab-Gruppenübungen in entsprechender Weise Rechnung getragen.

— (Zur Kohlenkrisis.) Die Petition der krainischen Gemeinden und Pfarrämter von Sagor u. s. w., worin in Folge der drohenden Betriebseinstellung des Kohlenwerkes Sagor die Intervention der Regierung angerufen wurde, hat das Handelsministerium abweislich erledigt. In dem bezüglichen Erlasse wird bemerkt, daß die Lieferungsreduction der Südbahn nur 35.000 Tonnen betrage, wodurch zur Betriebseinstellung kein Anlaß gegeben sei. Das Handelsministerium erklärt jede Einflusnahme auf die Südbahngesellschaft für ausgeschlossen, indem es lediglich Aufgabe der Gewerkschaft Sagor sei, bei ihren Preisforderungen die Möglichkeit des Kohlenbezuges aus anderen Quellen nicht aus dem Auge zu verlieren. Bezüglich der Tarif-Ermäßigungen der Nordbahn an die Firma Gutmann erklärt das Handelsministerium, daß dieser Bahn die Gewährung derartiger Tarifnachlässe concessionsmäßig zusteht und daß die fragliche Refactie, deren Ausmaß das von anderen Bahnen für inländische Kohle Gewährte nicht übersteige, ordnungsmäßig veröffentlicht worden sei. Wie wir vernehmen, hat sich nun die Gewerkschaft Sagor veranlaßt gefunden, an die Landesregierung in Laibach mit einer Darlegung des Sachverhaltes heranzutreten. Sie bemerkt, daß die Lieferung an die Südbahn in dem verflossenen Jahre 265.000 Tonnen betragen hat, der Ausfall sich also factisch mit 70.000 Tonnen Regiekosten ergebe, welcher bei dem in Sagor bestehenden Schüttungsverhältnisse von 70 Percent Stückkohle zu 30 Percent Grieskohle einer Minder- Erzeugung von ungefähr 100.000 Tonnen, d. i. 88 Percent der gegenwärtigen Production gleichkomme. Dadurch sei die Nothwendigkeit der Betriebseinstellung des Werkes Sagor umso mehr begründet, als die Mehr-Erzeugung von 20.000 Tonnen auf den benachbarten Werken Trisail und Grafnigg sehr leicht möglich wäre. Bezüglich der Preisforderungen bemerkt die Gewerkschaft, daß sie bei dem letzten Kohlenschlusse der Südbahn einen Preis bewilligt habe, der die Eigenkosten nahezu erreicht. Der Bemerkung gegenüber, daß die der Firma Gutmann zugestandene Refactie die von anderen Bahnen für inländische Kohle gewährte nicht übersteige, constatirt die Gewerkschaft, daß dieser refactirte Satz nur ausnahmsweise für die Kohlenbezüge des Lloyd zur Bekämpfung der Concurrenz der englischen Kohle in Triest aus patriotischen Gründen zugestanden wurde. Die Gewerkschaft erklärt schließlich, daß sie sich ungeachtet der ökonomischen Zweckmäßigkeit der weitgehendsten Concentration des Betriebes in Trisail und Grafnigg mit der Frage, wie eine gänzliche Betriebseinstellung des Werkes Sagor zu vermeiden und statt derselben nur eine Betriebsreduction durchzuführen wäre, ernstlich beschäftige. Mit Letzterer wird, wie wir weiters vernehmen, demnächst begonnen, indem der Betrieb im Monat März um ein Drittel, und von April ab um ein weiteres Drittel reducirt, demnach am 1. März 200 und am 15. März weiteren 150 bis 200 Arbeitern gekündet wird. Es ist sehr zu beklagen, daß diesen Calamitäten nicht vorgebeugt wurde, was durch die nachträgliche Zuweisung von Lieferungen der Südbahn hätte geschehen können. In Folge Einflusnahme der Regierung haben die Köflacher Werke die nachträgliche Zuweisung einer Lieferung von 40.000 Tonnen erreicht, die Gewerkschaft Sagor aber ging leer aus. Es scheint, daß auch das entschiedene Auftreten der

krainischen Reichsrathsabgeordneten diesen Erfolg für Kroatien herbeiführte, und es ist tief zu bedauern, daß Krain nicht die gleiche Vertretung gefunden hat. Eine neue Gefahr droht der alpinen Montanindustrie durch die Anregung des Abgeordneten Herbst, welcher die Regierung wegen principieller Herabsetzung aller Nordbahn-Kohlentarife interpellirte. Geschieht dieß, dann ist Krain der Concurrenz schutzlos preisgegeben. Wie wir vernehmen, hat die hiesige Handelskammer in Würdigung dieser Gefahren beschloffen, sich an die Regierung um Ablehnung dieser Tarifherabsetzung zu wenden, und man sollte erwarten, daß auch die krainischen Reichsrathsabgeordneten in dieser Hinsicht die Interessen des Landes energisch vertreten werden.

(Vollversammlung der Ortsgruppe Laibach.) Am 3. d. M. fand die diesjährige zahlreich besuchte Versammlung unserer rührigen Ortsgruppe in der Casinorestauration statt. Der Obmann derselben, Herr Heinrich Maurer, begrüßte und eröffnete die Versammlung, wozu der Schriftführer Herr Prof. Wilh. Linhart den Bericht über die Thätigkeit während des abgelaufenen Vereinsjahres zur Verlesung brachte. Aus demselben entnehmen wir, daß die beiden Bildungsanstalten des Deutschen Schulvereines — der Kindergarten und die Vereinsvolkschule — in unserer Stadt sich der lebhaftesten Sympathien erfreuen und in den günstigsten Verhältnissen sich befinden. Aus ersterem sind mit Beginn dieses Schuljahres 66 Kinder ausgetreten, von denen 82 Percent in deutsche Schulen übertraten. Ohne Zweifel würde eine noch größere Anzahl deutsche Schulen aufgesucht haben, wenn die deutschen Gemeindeschulen sich besserer Zustände erfreuten. Die Knabenvolkschule im Real- schulgebäude — eine Musterschule in jeder Hinsicht — wird dormalen von 173 Knaben besucht; ihre Erweiterung ist ein unabweisliches Bedürfnis. Der Deutsche Schulverein ist auch bereits um Verleihung des Deffentlichkeitsrechtes für diese Schule eingeschritten, was, mit Rücksicht auf die genaueste Erfüllung der dießbezüglichen gesetzlichen Vorschriften, nicht wird verweigert werden können. Aus dem weiteren Berichte des Herrn Zahlmeisters Ph. Uhl ist zu ersehen, daß die Mitgliederanzahl — auch ein gründendes Mitglied wurde heuer wieder erworben — sowie die Einnahmen alljährlich in Zunahme begriffen sind; letztere betragen heuer in runder Summe 715 fl. (Seit ihrem sechsjährigen Bestehen hat die Ortsgruppe den ansehnlichen Betrag von 4087 Gulden aufgebracht.) Wir empfehlen unsere Ortsgruppe der Beachtung aller unserer Stammes- und Gesinnungsgeoffenen.

(Aus dem hiesigen Schwurgerichtsfaale.) Verurtheilt wurden: die Bauernjöhne Franz Staré und Johann Simnov wegen Verbrechen des Mordes, Ersterer zu fünf-, Letzterer zu acht-, Franz Peteani wegen Einbruchsdiebstahl und Gewaltthätigkeit zu achtfährigem, Anton Legai wegen körperlicher Beschädigung zu 18monatlichem und Jakob Bedar aus Kronau wegen Todtschlag zu siebenjährigem schweren Kerker.

*) Wegen Raummangel verspätet.

Briefkasten der Redaktion.

L. G. Auf das Eingefendet Dr. Tadar's, betreffend den „Sloban“, kommen wir nächstens zu sprechen.
Herrn F. L. in Oberlaibach. Das bewusste „Eingefendet“ der „angefallenen narodni odborniki“ im „Slob. Karod“ vom 3. d. Mts. ist uns nicht entgangen, doch könnten wir uns damit schon aus dem Grunde nicht befassen, weil die betreffenden Herren mit den gewöhnlichen Umgangsformen auf zu gespanntem Fuße zu leben scheinen und wir ihnen zu viel Ehre erweisen würden, wenn wir auf ihre gewohnten Kopfschüttelungen eingingen. Bezeichnend für die unehrliche Lattit derselben ist schon der eine Umstand, daß sie nun einen Windmühlkampf gegen das „Wochenblatt“ anstrengen, obgleich sie sehr wohl wissen, daß unsere Ausführungen nur dasjenige reproducirten, was im Landtage gegen die Denunciationsen der von ihnen ausgegangenen Petition vorgebracht wurde. Das betreffende „Eingefendet“ hätte daher an eine andere Adresse stillstet werden

solten. Uebrigens wurde den Petenten auch von jener Seite, von der sie eine Unterstützung ihrer Prätentionen erwarteten, eine unangenehme Enttäuschung bereitet. Die erfolgte Zuweisung dieser Petition an den Landesausschuß zur weiteren Erledigung wird sicherlich den Sachverhalt in's Klare stellen und wir stimmen ganz Ihrer Meinung bei, daß Sie sich einer weiteren Polemik gegen derartige Angriffe und Stänkereien, wie sie in der gedachten Petition und im „Slob. Karod“ zu lesen waren, entheben erachten können.

Witterungs-Bulletin aus Laibach.

Witterung	Lufttemperatur in Millimetern auf 0 reducirt		Thermometer nach Celsius		Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter			
	Tagesmittel	Tagesmittel	Maximum	Minimum					
1	737.3	—	7.6	0.0	—15.0	0.0	Morg. Nebel, dann leicht bewölkt, später heiter.		
2	731.6	—	8.3	—	2.5	—13.0	0.0	Nebel, sehr kalt, heiter.	
3	724.5	—	6.5	2.0	—15.5	4.3		Nebel, ziemlich heiter.	
4	728.2	—	5.2	—	0.5	—10.5	0.0		Nebel, ziemlich heiter.
5	729.0	—	8.6	—	1.5	—18.6	0.0		Nebel, ziemlich heiter.
6	738.0	—	3.4	1.5	—	8.5	0.0		Sonniger Tag, Abendroth.
7	741.3	—	1.6	5.0	—	12.0	0.0		Nebel, dann heiter, Thauwetter, intensives Abendroth.
8	740.2	—	4.8	7.0	—	1.0	0.0		Wechselnde Bewölkung, Aufthauung.
9	739.4	—	4.2	8.5	—	2.5	0.0		Morgenroth, bewölkt, Nachm. Sonnenschein, windig.
10	731.4	—	5.6	7.5	—	2.5	4.9		Frühe, starkes Abschmelzen des Schnees, Abends Regen.
11	726.7	—	5.8	10.5	—	1.0	13.0		Wechselnde Bewölkung, Nachts Regen.
12	722.8	—	2.2	5.0	—	0.5	24.2		Morg. Regen, dann Schneefall, Abends Aufheiterung.
13	724.7	—	1.9	6.5	—	4.5	0.0		Nebel, tagüber wechselnde Bewölkung.
14	726.8	—	3.3	8.8	—	4.0	6.7		Nebel, dann Wolken und Sonnenschein, Abends Regen.
15	726.7	—	6.7	10.3	—	2.0	0.0		Wechselnde Bewölkung, die Ebene ziemlich schneefrei.

Einladung.

Mit 1. April 1888 wird auf das

„Laibacher Wochenblatt“

ein neues Vierteljahr-Abonnement eröffnet. Die Preise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Ergebnisse

Administration

des „Laibacher Wochenblatt“,
Laibach, Schusterstraße 3.

Spenden für den deutschen Schulverein 2509
Aergern stark den Fürsten Liechtenstein!

Eingefendet.

Der Steiermärkische Kunstverein in Graz hat bereits mit der Ausgabe seiner Prämienblätter für sein 23. laufendes Vereinsjahr begonnen. Wer seine Thätigkeit auf diesem Gebiete des Kunstlebens mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, muß bekennen, daß der Steiermärkische Kunstverein nicht nur jedes Jahr ganz neue, vorher nicht reproducirte Kunstwerke zu seinen Prämien wählt, sondern daß er in dieser Richtung in diesem Jahre sogar ganz außerordentliches leistet. Seine erste Prämie: „Die Lautenschlägerin“, 77 cm hoch, 45 cm breit, ist ein hervorragendes Kunstwerk in der Technik des Farbendruckes, nach dem berühmten Gemälde von Frh August Kaubach, welches auf der I. internationalen Kunstausstellung in Wien 1882 so große Bewunderung erregte, und sich jetzt im I. I. Belvedere befindet. — Drei weitere Prämien sind ganz neue, eben erst vollendete Kupferstiche nach den bedeutendsten Malern, nämlich: „Im Klosterkeller“, ein köstliches Bild voll feiner, angenehmer Nummern, nach Prof. Grubner; dann „Weihnachtsmorgen“, ein herrliches Bild voll fröhlicher Kindergeichter, nach Prof. Waldmüller, beide gestochen von Friedrich Fraenkell, und „Erster Versuch“, Pendant zu Borigem, eine gemütliche Familienscene, die Jeder miterlebt hat, nach Ednard Kurzbauer, ge-

stochen von Georg Söldberg. — Jede dieser vier Prämien, welche jedem Kunstfreund eine wahre Freude zu bereiten geeignet sind, ist für einen Anteilsschein à 3 fl. sogleich zu erhalten; außerdem steht noch die Wahl unter 22 älteren Prämien offen, worüber das Programm Auskunft gibt. Am 29. Juni findet die Verlosung der verkaufteilen Anteilsscheine statt, für welche auf je 45 ein Gewinn gerechnet ist, bestehend in Delgemälden, Aquarellen, vorzüglichen Stichen und Kunstalben. Wen das Glück aber auch nicht mit einem Gewinne bedankt, der ist für die auf seinen Anteilsschein selbst gewählte Prämie reichlich entschädigt, da er damit ein wirkliches Kunstwerk erhält. Wir können deshalb den Steiermärkischen Kunstverein jedem Kunstfreunde warmstens empfehlen. (2532)

Das Zeitalter der Erfindungen.

So wird mit Recht das gegenwärtige Zeitalter, denn die Erfindungen reihen sich in ununterbrochener Kette einander an. Es würde ein nicht zu verkennendes Mißgeschick sein, wenn auf allen Gebieten neue Erfindungen zu verzeichnen wären, nur nicht auf dem der Heilmittel-Kunde. Dem ist auch nicht so, denn Krankheiten, welche früher als durchaus „unheilbar“ bezeichnet wurden, müssen jetzt neuerfundene einfachen Heilmitteln weichen. Bis vor wenigen Jahren galt Suckerkrankheit als incurable, mit der Erfindung von Warner's Safe Diabetes Cure ist diese Annahme widerlegt worden. Dieses beweist auch folgendes Schreiben vom Herrn Kantor und ersten Lehrer Schöndube in Breitenhagen bei Magdeburg: „Durch Anwendung Ihrer Warner's Safe Diabetes Cure ist mein Nachbarcollega, Herr Beckmann in Gr. Rosenburg von der Suckerkrankheit geheilt.“ (2492)
Verlauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis 2 fl. 80 Kr. Depots in Laibach: W. v. Trnkoz, Gabriel Piccoli. General-Depot: Einhorn-Apothek (M. Fanta) in Prag.

Chromwasser,



nach Vorschrift von Dr. Günz, Dir. einer Privatklinik in Dresden. Dieses Mineralwasser, wiederholt empfohlen von mehreren Directoren von Universitäts-Kliniken, offerirt den Herren Aerzten und Apothekern der allein autorisirte Fabrikant O. Lische, Apotheke zum rothen Kreuz u. Mineralwasser-Fabrik zu Plauen-Dresden, à Fl. 50 Kr. Siehe das Buch: „Die Chromwasserbehandlung der Syphilis. Eine neue Methode von Dr. Günz in Dresden.“ II. Auflage. Arnoldische Buchhandlung, Leipzig. Haupt-Depot für Oesterr.-Ungarn bei Apoth. Ferd. Schmied in Teplitz, Böhmen. (2031)

Zur Richtigstellung.

Von dem Verschleiß-Agenten der Fohnsdorfer Kohle in Laibach wurde in letzter Zeit ein die Vorzüglichkeit dieser Kohle anpreisender Reclame-Zettel verbreitet, in welchem unter Anderem bemerkt wird, daß diese Kohle um 33 1/3 Percent besser sei, als die Trifaller Kohle und daß dieselbe auch von der I. I. Tabakhauptfabrik in Laibach bezogen wird. Diese — eine Schädigung der heimischen Kohlenproduction bezielenden Mittheilungen sind unrichtig, weshalb wir genöthigt sind, dieselben dahin richtig zu stellen: 1. daß unsere Kohle nicht um 33 1/3 Percent, sondern nur um 15 bis höchstens 20 Percent minderwerthig als die Fohnsdorfer Kohle ist; 2. daß die I. I. Tabakhauptfabrik die Verwendung der Fohnsdorfer Kohle, welche in Folge ihres großen Schwefelgehaltes die Roste sehr angreift, eingestellt hat und sich derzeit nur unserer Kohle bedient. (2530)
Trifaller Kohlenwerks-Gesellschaft.

Alte berühmte echte
St. Jacobs-Magentropfen
der Barfüßler Mönche.

Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magenkatarrh, Krämpfe, Angewandtheit, Herzlopfen, Kopfschmerzen etc. — Näh. in dem jeder Filiale beilieg. Prospekt. Zu hab. i. d. Apoth. & Fl. 60 Kr., grosse Fl. 1 fl. 20. Haupt-Depot: Dr. Schütz, Hannover, Gärtnerei. Depots: Singel-Gr. in Laibach; B. Krumpholtz, Ap. Stagenfurt; Ap. Schütz u. Dr. G. Sumpf, Wilsch.

Ich habe mich nach dem Verbruche der mit genannten St. Jacobs-Magentropfen ganz wohl befunden und bin nun, Gott sei Dank, von dem schmerzhaften Magenleiden befreit, welche aber den Gebrauch der Arznei noch eine Zeit lang fortsetzen; deshalb bitte ich den Gebrauch derselben doch noch fortzusetzen und bitte um Zusendung einiger Gläser, für die gute, schnelle und gründliche Heilung bestens dankend. Hochachtungsvoll O. Knappwusch, Gärtnereimeister, Koblenberg in Hann. Dießes St. Jacobs-Magentropfen sind nur echt (Schußmarke „J im Kreise“) zu haben in dem Apotheken.

Tausende
Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf verwendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme jede Konkurrenz schlagen und zwar:

Ein Coupon Nr. 3.10 Anzugstoff für einen Herren-Anzug ausreichend, guter Qualität, nur für . . . fl. 3.25

Ein Coupon Nr. 3.10 Anzugstoff, besserer Qualität, für nur . . . fl. 4.—

Ein Coupon Nr. 3.10 Anzugstoff, fein. Qualität, für nur . . . fl. 6.—

Ein Coupon Nr. 3.10 Anzugstoff, feinsten Qualität, für nur . . . fl. 7.80

Ein Coupon Nr. 3.10 Anzugstoff, extrafein. Qualität, für nur . . . fl. 9.80

Ein Coupon Nr. 2.10 Ueberzieherstoff (Herren-Überrock gebend) rein Wolle, für nur fl. 3.90

Ein Coupon Nr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, fein für nur . . . fl. 5.30

Ein Coupon Nr. 2.10 Ueberzieherstoff, modernste Farben, feinst, für nur . . . fl. 7.70

Ein Coupon Nr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Wolle (compl. Salon-anzug gebend) für nur fl. 7.75

Ein Coupon Nr. 3.25 schwarzes Tuch, feinst, für nur . . . fl. 10.—

Ein Coupon Nr. 6.40 Sommer-Kamalgarn oder Feinzeug, waschecht, f. Herren-Sommeranzug, für nur fl. 2.95

Ein St. Biquet-Stilet, modernste Dessins . . . fl. —.55

Wasserfichte Koden, Damenmäntel und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge. 2493 sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert

D. Wassertrilling,
Tuchhändler
in Boskowitz nächst Brünn.
Muster gratis und franco.

Fahrtkarten und Connoissemments (2517)
der **Red-Star-Line** in
Antwerpen nach
Amerika
bei der conc. Repräsentanz
in Wien, IV., Wehringergasse Nr. 17.

Lohnender Verdienst !!
Wir suchen solide Personen zum Verkauf von Losen auf Waten im Sinne des G. A. XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, event. fixe Gehalt.
Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft
Adler & Co.,
Budapest. 2498

Mariazeller Magen-Tropfen,
vortrefflich wirkend bei allen Krankheiten des Magens.

Unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche d. Magens, überreichem, Adern, Blähung, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand u. Gerst, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ebel u. Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Nierenleiden, Blasen- und Harnsteine, Blasen- und Harnsteine, Blasen- und Harnsteine, Blasen- und Harnsteine.

Preis à fl. sammt Gebrauchsanzug, 35 Kr., Doppelt, 60 Kr.
Central-Versand durch Apotheker
Carl Brady, Kremser (Wägen).
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind feinst bei jedem Flaschen in der Gebrauchsanweisung angegeben.
(2515) **Gibt zu haben in fast allen Apotheken.**

Warning! Die echten Mariazeller Magentropfen werden vielfach gefälscht und nachgemacht. — Zum Zeichen der Echtheit muß jede Flasche in einer roten, mit obiger Schutzmarke versehenen Umhüllung gewickelt und bei der jeder Flasche beiliegenden Gebrauchsanweisung außerdem bemerkt sein, daß dieselbe in der Druckerei des G. Josef in Kremser gedruckt ist.

Gibt zu haben: **S a i b a c h:** Apoth. Gabr. Piccoli, Apoth. Josef Ewoboda. — **Udelsberg:** Apoth. Fr. Baccarich. — **Wischhof:** Apoth. Carl Babiani. — **Radmannsdorf:** Apoth. Alex. Koblak. — **Nudolfsdörfer:** Apoth. Dominik Niggoll, Apoth. Bergmann. — **Stein:** Apoth. J. Rodnik. — **Eschenfeld:** Apoth. Joh. Blat.

Stückrath & Co. Hamburg. **Hamburger Waaren-Versandt** **Stückrath & Co. Hamburg.** (2455)

empfehlen ihre weltbekannt streng reellen vorzüglichen Waaren

Spratten, goldgelb geduchert, per Kiste à 240 Stück fl. 1.45, per 2 Kisten fl. 2.40, garie Delicatessé per 4 Kisten fl. 3.70, per 8 Kisten fl. 7.25.

Cuba-Kaffee, grün delikat	per 5 Kilo fl. 6.60	Russ. Kronsrindinen, echte	5 Kilo-Kaß fl. 1.70
Ceylon, grün, vorzüglich	per 5 Kilo fl. 6.95	Marinirte Heringe, delikat	5 Kilo-Kaß fl. 2.10
Goldjava, gelb, aromatisch	fl. 6.95	Christ. Anchovis, direct Import 1/2 Dkr.	fl. 2.05
Perkakaffee, grün, ausgezeichnet	fl. 7.50	Extra Matjo-Heringe, beste Winterwaare, 5 Kilo-Kaß	fl. 2.55
Arab. Mocca, versch. feurig	fl. 7.10	Prima holl. Vollheringe, feinste 5 Kilo-Kaß	fl. 1.90

Surrogate
zur Kaffeemischung warm empfohlen.

Java-Surrogat	per 4 Kilo fl. 2.20	Prima Flohm-Heringe, ca. 40 Stück delikat, 5 Kilo-Kaß	fl. 1.70
Mocca Surrogat	fl. 2.50	Hochfeiner in. Caviar, mild gesalzen, per 2 Kilo netto	fl. 4.50
Amerik. Kaffeemehl	fl. 2.50	Aal in Gelée, ausgezeichnet	5 Kilo-Kaß fl. 3.85
Kieler Fettbücklinge, ca. 40 Stück vorzüglich	fl. 2.10		

Klipp- u. Stockfische, per 4 Kilo netto kleine fl. 2.45, größte fl. 3.05, vorzügl. isländ. Waare. Bei Abnahme ganzer Ballen wesentlich billiger.

Thee, neueste Ernte, elegant verpackt, staubfrei.

Congo, stark, kräftig	per 1 Kilo fl. 2.50	Jamaica-Rum, alter, 4 Liter	fl. 4.—
Souchong, mild, aromatisch	fl. 3.50	Palé-Cognac, hochfein, 4 Liter	fl. 7.30
Keiser-Souchong, hocharom.	fl. 4.70	Süsseste Apfelsinen, 5 Kilo-Korb	fl. 1.95
Kaiser-Melange, Familienthee vorzüglich	fl. 4.90		
Russ. Carawanenthe, mild, hochf.	fl. 8.30	Schellfisch, Dorsch, frische Heringe	fl. 2.30

Verkaufsbedingungen: Portofrei incl. Verpackung gegen Nachnahme, Versandt von frischen und geräucherten Fischen bei noch nicht bekannten Abnehmern nur gegen Vorauszahlung. Preisliste über viele Hundert andere Consumartikel gratis und franco.

Stückrath & Co., Hamburger Waaren-Versandt, **Hamburg.**

7 Gold- u. Silber-Medaillen auf die besten

Handharmonikas,
Ariston, Cufoniums, Melofon u. deren Noten; Zithern von fl. 8.50 an bis fl. 80.

Neueste Patent-Concert-Zithern, sehr zu empfehlen, alle Arten Instrumente, Violinen, Flöten, Clarinetten, Mundharmonikas, Occari, aen, Spielwerke u. s. w. bei

Jon. N. Trimmel
Harmonika-Graveur u. Musik-Instrumenten-Lager,
Wien, 7. Bez., Kaiserstraße Nr. 74.

Illustrierte Preisliste über Harmonikas oder Musik-Instrumente gratis u. franco. Colorirte Kataloge für Wiederverkäufer gegen Einsendung von fl. 1. (2316)

Gulden 100—200 Gulden
oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung — können Personen jeden Standes verdienen, welche sich mit dem Verkauf von in Oesterreich gesetzlich geschätzten Prämienanlebens-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. (2523)

AUG LEONHARDI'S
1826 1826

WIEN WARSCHAU
BUDAPEST KIEW
PRAG ODESSA
BRNO

INKS. TINTEN ENCRE.
BODENBACH/ELBE

2488

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen „Natron-Lithion-Sauerling“. Garod's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlensaure Lithion bei Gichtleiden das Sauerwasser als Specifium bei: Gicht, Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, Hämorrhoiden, Skropheln, Kropf, Gelbsucht, Magenleiden u. bei Katarrhen überhaupt.

BÄDER, WOHnungen, RESTAURATION BILIG.
Haupt-Niederlage bei **Ferd. Plautz** in Laibach. 2317

Guter Rat ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheit s-fällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beige druckte Berichte glücklicher Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranter versäumen sollte, mit Correspondenzkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung erwachsen dem Besteller keinerlei Kosten.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen!

Das beste und wirksamste Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, Reinigung und Reinerhaltung der Galle, so auch des Blutes und zur Beförderung einer guten Verdauung, ist überall schon bekannt und beliebt.

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten und heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, Magenkrämpfen, Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blutaandrang, Säurehoiden u. s. w. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Mittel geworden.

Große Flasche kostet 1 fl., kleine 50 Kr.

Tausende von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit!

Warning! Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann aufmerksam, daß jede Flasche des von mir allein nach der Originalvorschrift bereiteten Dr. Rosa's Lebensbalsam im blauen Carton eingeklebt ist, welches auf den Umschlag die Aufschrift: „Dr. Rosa's Lebensbalsam aus der Apotheke zum schwarzen Adler, S. Bragner, Prag, 205-3“ in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, und dessen Seiten mit der untenstehenden gleich beschrifteten Schutzmarke versehen sind.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers
B. Bragner,
Apoth. „zum schwarzen Adler“, Prag, 205-3.

Sämmtliche Apotheken in Laibach und Umgebung, sowie alle größeren Apotheken der österr.-ungar. Monarchie haben Depots dieses Lebensbalsams.
Derselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Hausalbe,
ein durch Tausend von Dankschreiben anerkanntes sicheres Heilmittel gegen alle Entzündungen, Wunden und Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchhochung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entzünden des Kindes; bei Abscessen, Blutschwären, Giterkräften, Karbunkeln; bei Nagelgeschwären, beim sogenannten Bäum am Finger oder an der Zeh; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgeschwären, beim Ueberbräuen u. s. w.

Alle Entzündungen, Geschwüre, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezo-gen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 Kr.

Warning! Da die Prager Universal-Hausalbe sehr oft nachgemacht wird, mache Jedermann aufmerksam, daß sie nach der Original-Vorschrift nur bei mir allein bereitet wird. — Derselbe ist nur dann echt, wenn die gelben Metall-dosen, in welche sie gefüllt wird, in rothen Gebrauchsanweisungen (gedruckt in 9 Sprachen) und in blauen Carton — welche die obenstehende Schutzmarke tragen — eingeschickt sind.

Gehörbalsam.
Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehörs. (2475)
1 Flacon 1 fl.

Gegen hohe Provision
werden Agenten in Laibach für den Verkauf von Rohitscher Sauerbrunn aufgenommen.
Anträge an **F. Johanus** in Rohitsch-Sauerbrunn. (2525)

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstor alkalischer
SAUERBRUNN
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Jedes Packet muß in vergrößertem Maßstabe in blauer Farbe untenstehende drei Etiquetten tragen, insbesondere sehr man darauf, daß auf der achtseitigen Etiquette der Namenszug „Franz Wilhelm, Apotheker“, in rother Farbe und die vier Medaillen in gelber Farbe ersichtlich sind.



Gesundheit ist der größte Reichthum der Menschen, zu erlangen oder zu erhalten durch den Gebrauch von

Wilhelm's antiarthritischem, antirheumatischem

Blutreinigungsthee

(Ausgezeichnet auf Weltausstellungen mit ersten Preisen),

welcher nach tausendfältiger Erfahrung durch seine antiarthritische und antirheumatische Wirkung mittelst vorausgehender Regenerierung des Blutes und der Säfte indirect für

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Radowesitz, I. B. Böhlen, 13. Februar 1877.

Guer Wohlgeboren! Verehrtester Herr Apotheker Wilhelm! Aermals komme ich mit der freundlichen Bitte, mir wieder eine Zisterne Ihres so heilsamen antiarthritischen, antirheumatischen Blutreinigungsthees zu übermitteln. Seine gute und vorzügliche Wirkung habe ich nicht nur schon zu öfteren Malen, wie ich Sie von Neuem versichern kann, an mir selbst erprobt, sondern auch bei Anderen, denen ich selber anempfohlen, in Erfahrung gebracht. Er ist, aus der rechten Quelle bezogen, in so mancherlei Leiden gewiß ein ausgezeichnetes reelles Präparat, das meinerseits alles Vertrauen hat und nur vollen Beifall verdient. Ich ohne Zweifel das beste Orismitel zu einer Selbstcur, ohne weitere ärztliche Beihilfe. Mehrere andere Personen warten schon darauf, bis ich wieder um solchen Schreibe. Ich ersuche daher höflich, mir wieder 8 Packete von diesem Thee gegen beiliegenden Betrag bemächtigt mit der Fahrpost zu übersenden. Desgleichen bitte ich auch, mir wieder 3 Schachteln allbewährtes römisches Blut- und Wundwässer mitzuschicken, wofür zusammen ö. W. fl. 10.— hier mitfolgen. In Erwartung einer recht baldigen diensterfreundlichen Gewährung zeichne ich mit ausgezeichneter Hochachtung Guer Wohlgeboren ergebenster

P. Vincenz John, Pfarrer.

Herrn Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen.

Mauer, am 29. März 1883.

Guer Wohlgeboren! Seit mehr als zehn Jahren ist mir Ihr antiarthritischer, antirheumatischer Blutreinigungsthee bekannt und habe inzwischen, auf dem dritten Posten stationirt, also in verschiedenen Gegenden Gelegenheit gehabt, auf Grund der an mir selbst und vielen Anderen über seine vorzügliche Heilwirkung in gichtlichen, rheumatischen und Gichtgelenk-Leiden gemachten Erfahrungen selbst beifällig zu empfehlen. Der Erfolg war stets ein äußerst günstiger. Soeben von einem Herrn, dessen mehrjähriges, allen vorher angewandten Mitteln hartnäckig trotzendes heftiges Gichtleiden im letzten Frühjahr auf den Verbrauch nur einer Rolle Ihres Thees geschwunden ist, ersucht, ihm abermals zur Nachcur solchen Thees zu besorgen — bitte ich für den mittelst Postanweisung mitfolgenden Betrag per ö. W. fl. 30 kr. ö. W. baldmöglichst 3 Packete an meine Adresse senden zu wollen. Hochachtungsvoll ergebener

P. Eduard Nowotny, Pfarrer zu Mauer, B. U. B. B.

Preis per Packet ö. W. fl. 1.—, 1 Dbd. ö. W. fl. 10.—. Zu beziehen durch alle Apotheken.

Depots in Krain: Laibach, Peter Lohmit, W. Trnkoczy, Apoth.; Adelsberg, Anton Leban, Apoth.; Bischoflack, Carl Fabiani, Apoth.; Krainburg, Carl Sabnik, Apoth.; Landstrass, Alois Gatsch; Mötzing, Fr. Wacha, Apoth.; Rudolfswerth, Dom. Nizzoli, Apoth.; Stein, Josef Wocnit, Apoth.

Haupt-Depot bei

Franz Wilhelm, Apotheker in Neunkirchen, N.-Oest.

Broschüre über Heilerfolge gratis und franco!

(2460)

Sodener Mineral-Pastillen

Gegen Heiserkeit u. Husten

das bewährteste Hausmittel! — Eine dieser Pastillen bei rauher Witterung im Munde zergehen lassen, heisst sich gegen katarrhalische Affectionen des Rachens, des Kehlkopfs u. der Lunge schützen. Wo solche Krankheiten schon eingetreten sind, wirken die aus den besten Mineralbrunnen Sodens durch Abdampfung, unter Controle des königl. Sanitätsraths Herrn Dr. W. Stöltzing gewonnenen Pastillen, ebenso wie die Quellen selbst, schleimlösend u. heilend. Auch bei chronischem Katarrh, gesprochener Lungentuberkulose haben sich die Sodener Mineral-Pastillen, in grosser Zahl u. in Sodener Mineralwasser öfter genommen, als Mittel gegen qualenden Husten u. Entkräftung bewährt. Verdauungsstörungen, Leibverstopfung und Darmkatarrh beseitigend, schaffen sie die Vorbedingung besserer Ernährung des Organismus, sind daher für Reconvalescenten Rippenfell- u. Lungenentzündung von hohem Werth. Den Patienten, welche an Hämorrhoiden, leichter Leberanschwellung, anhaltender einfacher Verschleimung leiden, bieten die Sodener Mineral-Pastillen ein von der Natur selbst erzeugtes, wirksamstes Heilmittel, das namentlich für den Gebrauch von Frauen und Kindern in unzähligen Haushaltungen u. vielen Anstalten schon eingebürgert, mit ärztlich beglaubigtem Erfolg geg. Reizzustände u. Verschleimungen angewandt wird. Die Sodener Mineral-Pastillen sind erhältlich die Schachtel à 66 Kr. in allen Apotheken. General-Depôt für Oesterreich-Ungarn: K. K. Hof-Mineralwasser-Niederlage Wien I, Wildpretmarkt 5.

2300

2101

DAS BESTE Cigaretten-Papier

IST DAS ECHTE

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von CAWLEY & HENRY, in PARIS

Vor Nachahmung wird gewarnt!

DIESES PAPIER WIRD VON DEN HERREN

D' J. J. Pohl, D' E. Ludwig, D' E. Lippmann

Professoren der Chemie an der Wiener Universität

bestens empfohlen u. z. wegen seiner ausgezeichneten Qualität

seiner absoluten Reinheit und weil derselben

keinerlei der Gesundheit schädlichen Stoffen beigelegt sind.



17, rue Béranger, à PARIS

Waarenhaus (2505)

Bernhard Ticho,

Brünn, Krautmarkt 18, im eigenen Hause.

versendet mit Nachnahme:

Sommer-Kammgarn

1 Rest für einen kompletten Männer-Anzug, waschecht, 6-10 Meter lang fl. 3.—

Hausleinwand

1 Stück 30 Ellen $\frac{3}{4}$ fl. 4.50
1 Stück 30 Ellen $\frac{1}{2}$ fl. 5.50

Schafwoll-Loden

doppeltbreit, auf ein vollständiges Damen-Kleid in allen Farben.
10 Meter fl. 4.—

Ring-Webe

besser als Leinwand,
1 Stück $\frac{3}{4}$ breit, 30 Ellen fl. 6.—

Schafwoll-Beige

doppeltbreit, das Dauerhafte für ein komplettes Kleid
10 Meter fl. 6.50

Chiffon

1 St. 30 Ellen Prima fl. 5.50
beste Qualität fl. 6.50

Indisch-Soule

Halbwolle, doppeltbreit, ein compl. Kleid
10 Meter fl. 5.—

Kanafas

1 Stück 30 Ellen lila fl. 4.80
1 " 30 " roth fl. 5.20

Französisch. Wollatlas

in allen glatten Farben, wie auch gestreift und carrirt, das Neueste, doppeltbreit
10 Meter fl. 6.50

Drford

waschecht, gute Qualität
1 Stück 30 Ellen fl. 4.50

Schwarz-Terno

Sächsisches Fabrikat, doppeltbreit, auf ein compl. Kleid
10 Meter fl. 4.50

Englisch-Drford

das beste, anempfehlenswerthe
1 Stück 30 Ellen fl. 6.50

Terno Beloure

doppeltbreit, reine Wolle, in allen Modefarben. Ein Kleid
10 Meter fl. 7.—

Eine Rips-Garnitur

bestehend aus 2 Bett- u. einer Tischbede mit Seitenfransen
fl. 4.50

Carrirte Kleiderstoffe

60 cm breit, neueste Dessins,
10 Meter fl. 2.50

Eine Jute-Garnitur

2 Bett- und 1 Tischbede mit Fransen
fl. 3.50

Woll-Rips

in allen Farben, 60 cm breit,
10 Meter fl. 3.80

Jute-Vorhang

türkisches Muster
ein compl. Vorhang fl. 2.30

Dreidraht

beste Qualität, 60 cm breit,
10 Meter fl. 2.80

Holländer

Laustoppich-Reste
10-12 Meter lang
Ein Rest fl. 3.60

Jaquard-Stoff

60 cm breit, neueste Dessins,
10 Meter fl. 3.80

Ein Sommer-Umbhängtuch

$\frac{3}{4}$ lang fl. 1.20

Französische Boal

10 Meter, ein elegantes Stapenkleid, waschecht,
fl. 3.—

Eine Pferde-Decke

bestes Fabrikat 190 cm lang
130 cm breit fl. 1.50

Cosmanofer Creton

10 Meter, waschecht, ein vollständiges Kleid,
fl. 2.50

Herrn-Hemden

eigenes Fabrikat
weiß oder färbig
1 St. 1a fl. 1.80 1a fl. 1.20

Frauen-Hemden

aus Kraftleinwand mit Fadlerbesatz
6 Stück fl. 3.25

Frauen-Hemden

aus Chiffon u. Leinwand mit fein. Stickerei 3 Stück fl. 2.50

Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.

Briinner Tuchstoff

Ein Rest 3-10 Met. auf einen kompletten Männer-Anzug
fl. 3.75.

Brüner Modestoffe

Ein Rest 3-10 Meter lang auf einen complet. Männer-Anzug fl. 5.50.

!! Gelegenheitskauf !!

Brüner Stoff-Reste
Ein Rest für einen compl. Männer-Anzug 3-10 Meter lang fl. 4.50.

Ueberzieherstoffe

feinste Qualität auf einen kompletten Ueberzieher
fl. 8.—

Muster gratis und franco. Nicht Conveniren- des wird ohne Anstand zurückgenommen.

J. Pserhofer's

Apotheke in **Wien**, Singerstraße Nr. 15,
„zum goldenen Reichsapfel“.

Blutreinigungs-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That beinahe keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., 1 Rolle mit 6 Schachteln fl. 1.05, bei unfrankirter Nachnahmesendung fl. 1.10.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 kr., 2 Rollen 2 fl. 30 kr., 3 Rollen 3 fl. 35 kr., 4 Rollen 4 fl. 40 kr., 5 Rollen 5 fl. 20 kr., 10 Rollen 9 fl. 20 kr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1883.
Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die Meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und Allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unseren innigsten Dank.
Martin Dentinger.

Bega, Szt. György, 16. Februar 1882.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Miererere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigung-Pillen hievon geheilt und wenigleich sie auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muss, so ist ihre Gesundheit schon so weit wieder hergestellt, dass sie mit jugendlicher Frische allen ihren Be-

schäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Danksagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einsendung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesisches Seife. Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Oberrgärtner.

Euer Wohlgeborener! In der Voraussetzung, dass alle Ihre Arzneien von gleicher Güte seindürften, wie Ihr berühmter Frost-Balsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereite, habe ich mich trotz meines Misstrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, dass mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.
Hochachtungsvoll
C. v. T.
Wien, 20. Februar 1881.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähgase. 1 Flacon 40 kr., mit franko Zusendung 65 kr.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 kr., mit Frankozusendung 65 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 kr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. O. Bernhart. 1 Flasche 2 fl. 60 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 kr.

Spitzwegerichsaft ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Harnschmerz, Krampfhusten etc. 1 Fläschchen 50 kr., zwei Fläschchen amt. Frankozusend. 1 fl. 50 kr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete grosse Dose 2 fl.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätlich, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Verwendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen.

Die meisten der obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Laibach bei den Apothekern Piccolli und J. Swoboda.

Augen-Essenz von Romershausen 1 Flasche 2 fl. 50 kr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 kr.

Pulver geg. Fusschweiss, eine Schachtel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Amerikan. Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederrissen, Ischias, Ohrenrissen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Universal-Reinigungssalz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 kr., mit Frankozusendung 75 kr.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 kr.

Ausser den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorrätlich, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Verwendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger, als bei Nachnahme-Sendungen.

Die meisten der obgenannten Specialitäten sind auch zu haben in Laibach bei den Apothekern Piccolli und J. Swoboda.

Die eigenthümliche, in diesem Lande verbreitete Krankheit ist die schlechte Verdauung.

Die moderne Küche und die moderne Lebensweise sind die Ursachen dieses Leidens, welches uns unversehens überfällt. Manche Leute leiden an Brust- und Seitenschmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art klebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt es ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenöhle eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuss von Nahrung nicht beiligt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und klebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, anfangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehenden Auswürfen; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und misanthrop, böse Äußerungen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlig und der ganze Körper scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und stockend, das Weiße im Auge nimmt eine gelbliche Farbe an, der Urin wird spärlich und dunkelfarben und lässt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück, dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt und welches oft von Herzklopfen begleitet ist; seine Sehkraft nimmt ab, Flecken erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschöpfung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten nachweislich auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der anderen Form dieser Krankheit leidet. Durch den Schäfer-Extract nimmt die Gährung der Speisen jedoch einen solchen Verlauf, daß dem kranken Körper Nahrung zugeführt wird und die frühere Gesundheit wieder einstellt. Die Wirkung dieser Arznei ist eine wirklich wunderbare. Millionen und Millionen von Flaschen sind bereits verkauft worden und die Anzahl der Zeugnisse, welche die heilende Kraft dieser Medicin bekunden, ist eine außerordentliche. Hunderte von Krankheiten, welche die verschiedensten Namen führen, sind eine Folge von Unverdaulichkeit; alle wenn dieses letztere Uebel behoben ist, so verschwinden auch die anderen, denn dieselben sind bloß Symptome der wirklichen Krankheit. Die Arznei ist der Schäfer-Extract. Die Zeugnisse von Tausenden, welche von den heilenden Eigenschaften desselben lobend sprechen, beweisen dies über allen Zweifel. Dieses vortreffliche Heilmittel ist in allen Apotheken zu haben.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem Schäfer-Extract. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, Bauchweh und Erkältungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Galleucht. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen. — Preis: 1 Flasche Schäfer-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr.

Eigenthümer des „Schäfer-Extract“ u. Seigel's Pillen: A. J. White, Limited London 35 Faringdan Road E. O.

Haupt-Depot und Central-Versandt: Johann Nep. Harnon Apotheker „Zum goldenen Löwen“ in Kremstier (Mähren) und in den meisten Apotheken Oesterreichs zu beziehen.

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattet, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantirt

XXV. Staats-Lotterie

für Civil-Wohlthätigkeits-Zwecke.

10.215 Gewinnste im Gesammtbetrage von 207.400 Gulden

darunter 107.400 fl. in einheitlicher Rentenrente, und 100.000 fl. in Baarem.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 3. Mai 1888.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Nierergasse 7, 2. Stock, im Jacobshofe, (sonst bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.)

Die Lose werden porto frei zugesendet.

Wien, Februar 1888. Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

Annoucen - Annahme

für sämtliche Zeitungen Oesterreichs und des Auslandes zu gleichen Preisen wie bei den Zeitungs-Expeditionen selbst, ohne Porto und Spesen in der Zeitung-Annoucen-Expedition von

Franz Müller in Laibach.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: Franz Müller in Laibach.

Kein Geheimmittel.

Maltose wird durch Einwirkung von Malz auf Mais erzeugt.

500 Mark

zahle ich sofort demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meines weltberühmten Maltosen-Präparats findet.

Äußerer, Husten, Seiserkeit, Asthma, Lungen- und Brusthöhlenkatarrh hören schon nach einigen Tagen auf. Laufenben damit bereits sichere Hilfe geleistet. Unmittelte erhalten gegen Befreiung einer Behörde Hilfe gratis. Preis per Kistchen mit 3 Flaschen fl. 2.90 incl. Verpackung.

Zenkner, Erfinder des Maltosen-Präparats, Berlin S. O. Dresdenerstraße 97.

Tuchwaaren-Tuchreste guter Qualität auf Herren- u. Knabenanzüge, Damenjackett und Regenmäntel für diese Saison versendet gegen Nachnahme die Tuchfabriks-Niederlage zur

„Concurrenz“ von (2522) **Karl Beer**, Zägerndorfer-Schiffen. Muster auf Wunsch gratis u. franco Reichhalt. Karten an P. E. Schnieder u. Wiederverkäufer. Plagiaten gesucht.

(2514)

Druckerei „Leykam“ in Graz.